Bezugspreis:
Vierteljl. 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von Nassau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9½ Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 105. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 8. Mai 1915. **46. Jahrgang.**

Scharfe Verfolgung der weichenden Russen in Galizien.

Die „Lusitania" torpediert. Vertagung des italienischen Parlaments.

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 7. Mai. (Wolff-Tel.) S. M. der Kaiser traf auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein.

• • •

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. **Wien, 7. Mai.** Amtlich wird verlautbart, den 7. Mai, mittags:

Unter fortdauernden Verfolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wisloka-Strecke Pilzno—Jaslo mit den Vortruppen. Südlich Jaslo sperren im Raume Dukla—Rymanow starke eigene Truppen die Karpathenstraßen, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden u. Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere über die Beskiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahlen an Gefangenen u. Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell unser zehntes Armeekorps erbeutete gestern allein fünf schwere und sechzehn leichte Geschütze. Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpathen wiesen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Ostry durch wirkungsvollstes Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1300 Mann des Feindes gefangen, mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch an der Front in Südostgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

• • •

Die „Lusitania" torpediert.

WB. **Queenstown, 7. Mai.** Meldung des Reuterschen Büros. Der Cunarddampfer „Lusitania" ist torpediert worden und gesunken. Hilfe ist abgesandt. Die „Lusitania" war der beste Dampfer der Cunardlinie mit 31 500 Registertonnen.

Italien vor der Entscheidung.

Weitere Vertagung des italienischen Parlaments.

WB. **Rom, 7. Mai.** Meldung der Agenzia Stefani: Durch Königlichen Erlaß von heute ist die gegenwärtige Session des Senats und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

Die Verhandlungen in Rom.

Mailand, 7. Mai. (Ctr. Bln.) In einer Meldung der Mailänder „Sera" aus Rom wird ausgeführt: Die Verhandlungen dauern zwar noch an, doch hätten auch die Optimisten die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Verständigung unmöglich sei. Der deutsche Vorschlag, aus Triest einen Freihafen zu machen, begegnet den Bedenken derjenigen Kreise, die befürchten, die Stadt werde eines Tages deutsch werden. Es scheint, daß das Abkommen Italiens mit dem Dreiverband, inbezug auf den Balkan und den Orient viel weiter gediehen sei, als bisher angenommen wurde. England und Frankreich würden, erklärt der Korrespondent, das Eingreifen Italiens lieber sehen als Rußland, das den Einfluß der liberalen italienischen Politik auf Kroaten, Dalmatiner und Slowenen fürchtet.

Keine Nervosität!

WB. **München, 7. Mai.** Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Angesichts der ziemlich großen Aufregung, welche die letzten Nachrichten aus Italien unter der Bevölkerung hervorgerufen haben, stellt die Polizeidirektion München nach amtlicher Kundgebung fest, daß eine unmittelbare Gefahr des Abbruchs der Beziehungen zwischen den Zentralmächten und Italien nicht bevorstehe. Sie empfiehlt, ruhiges Blut zu bewahren. Eine feindselige Stellungnahme gegenüber hier wohnenden Italienern würde unserer Würde und Selbstachtung zuwiderlaufen.

Zürich, 7. Mai. (Ctr. Bln.) Aus Rom eingetroffene Meldungen besagen: Dem heute einberufenen Ministerrat wird von vielen eine entscheidende Bedeutung beigelegt. Heute morgen begab sich der österreichisch-ungarische Botschafter Macchio nach der Consulta, wo er von Sonnino empfangen wurde. Die Unterredung dauerte einige Minuten. Etwas später erschien der Sekretär des Fürsten Bülow.

Auf Befehl der deutschen Regierung soll die deutsche Schule und die deutsche Bibliothek in Rom geschlossen worden sein. Eine Anzahl Persönlichkeiten der deutschen Kolonie ist von Rom abgereist.

Griechenland und Italiens Festsetzung in Albanien.

Athen, 7. Mai. Die Italiener haben nach Meldungen aus Walona in den letzten Tagen 5—6000 Mann Truppen im dortigen Hafen gelandet. Diese Maßnahme hat die gegenwärtig hier gegen Italien herrschende Kriegsstimmung bedeutend verschärft und die Furcht vor einer dauernden Festsetzung Italiens in Albanien in erhöhtem Maße wieder wachgerufen.

Serbiens Warnung an Italien.

Das amtliche serbische Pressebureau übermittelte der englischen Presse einen Artikel der Belgrader Zeitung „Politika", in welchem Italien davor gewarnt wird, die Hand nach reinslawischen Landesteilen am Adriatischen Meer auszustrecken. Wer immer sich der serbischen nationalen Einheit widersetze, sei ein Feind der serbischen Rasse. Serbien müsse die Sympathien, die es für Italien hege, aufgeben, wenn es sich herausstellte, daß die italienischen Diplomaten nicht nur die Stärkung ihrer rechtmäßigen Interessen verfolgen, sondern auch die Interessen des Balkans durch einen Angriff gegen Serbien schädigen wollen.

• • •

An der Westfront

schließt die täglich kämpfende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg, des Thronfolgers dieses Königreichs, bei Ypern die mit verzweifelter Zähigkeit ihre befestigten Stellungen verteidigenden Engländer immer mehr ein. Nachdem sie vor vierzehn Tage siegreich gegen Norden auf das linke Ufer des Ypernkanals vorgedrungen war und dann östlich mehrere Orte erobert, darauf gegen Süden Gelände gewonnen hatte, hat sie jetzt bei dem südlich von Ypern gelegenen Zillebeke alle Angriffe der Engländer zur Rückeroberung des ihnen entrissenen Geländes mit solchem Erfolge abgeschlagen, daß die Engländer neben dem beträchtlichen Verluste an Menschenleben den Verlust von sieben Maschinengewehren, vielen andern Gewehren nebst Schießbedarf und einem Minenwerfer zu beklagen hatten. Nur im Westen ist die Einschließung von Ypern noch nicht gelungen, wird aber nicht mehr lange auf sich warten lassen. Dann muß auch das seit Monaten im Mittelpunkt der flandrischen Kämpfe stehende Ypern in unsere Hände fallen und unsern tapfern Truppen, die dort Monate lang während der Ueberschwemmung in Wasser und Schmutz standgehalten haben, als Siegespreis die Eroberung des letzten Restes des Königreichs Belgien an der Meeresküste zu teil werden.

In den stark befestigten Stellungen u. Schützengräben, welche Deutsche und Franzosen zwischen Maas und Mosel inne haben, tobt ebenso wie bei Ypern der Kampf täglich weiter. Biegen oder Brechen — das ist für beide Kampfesteile dort der leitende Gedanke. Der Erfolg ist bis jetzt fast ganz auf unserer Seite, namentlich bei Ailly unweit St. Mihiel während bei Flirey, nordöstlich von Ailly, noch ein schmales Grabenstück unserer Stellung von den Franzosen besetzt ist. Im übrigen wurden dort wie bei Steinabrück an den Ausläufern der Vogesen unweit Thann im Südelsaß die Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

• • •

An der Ostfront

haben die verbündeten Armeen von Deutschen und Oesterreichern überall hocherfreuliche Fortschritte gemacht. Drei Kampfplätze sind dort zu unterscheiden: Kurland, Polen und Galizien. In Kurland haben bei der russischen Kreisstadt Rossieny, die nordwestlich von Kowno liegt, ebenso wie bei dem nordöstlich von Rossieny gelegenen Szadow (Schadow) die Russen neue Niederlagen erlitten. Nachdem sie viele Tote auf dem Schlachtfelde und 1500 Gefangene in unsern Händen gelassen hatte, suchten sie ihr Heil in der Flucht. Aehnlich endeten ihre Angriffe um Suwalki bei Kalwarja im Norden, Augustowo, im Süden von Suwalki und dem früher schon genannten Kampfplatz Prasnysch, einer russischen Kreisstadt mit 9000 Einwohnern nordöstlich von Plozk und südöstlich von der ostpreußischen Stadt Neidenburg. Ihre Niederlage dort bezahlten sie mit weiteren 520 Gefangenen.

Die größten Fortschritte wurden in Galizien erreicht, dessen größeren Teil die Russen seit dem Falle der Festung Przemysl in Besitz hatten. Galizien ist das nach Einwohnerzahl und Flächengehalt größte Kronland von Oesterreich, und darum sind unsere dortigen Erfolge gegen die Russen um so bedeutsamer. In siegreichem Vordringen gegen die Russen haben unsere Tapferen diesen die nahe an der Mündung der Biala in den Dunajez gelegene Bischofsstadt Tarnow mit 30 000 Einwohnern, eine bedeutende Fabrik- und Handelsstadt, wieder entrissen und damit die Bahn gen die weiter östlich gelegene Stadt Przemysl und die Hauptstadt Lemberg frei gemacht. Ebenso wurden die Russen auf dem rechten Ufer des untern Dunajez und auf dem rechten Ufer der Wisloka unweit der Städte Dukla und Jasiolka geschlagen. Westlich vom Lupkowpaß, der sich südwestlich von Przemysl hinzieht, stießen Teile der großen Mackensenschen Armee, bei der sich die Bayern neben den preußischen Garderegimentern und den wackern Oesterreichern im Kampfe besonders auszeichneten, mit russischen Truppenkörpern zusammen, die auf fluchtartigem Rückzug aus der Karpathenfront vor den ihnen auf dem Fuße folgenden Verbündeten begriffen waren. Während diese feindlichen Heeresabteilungen eine teilweise Umklammerung zu fürchten haben, steigert sich fortwährend unsere Siegesbeute. Unser siegreiches Vordringen in Flandern, wie an der ganzen, außerordentlich langen Ostfront von der Ostsee bis nach Galizien scheint auch auf die Italiener Eindruck gemacht zu haben, die sich bis jetzt der Treulosigkeit fern gehalten haben, gemeinsame Sache mit unsern Feinden zu machen und gegen die seitherigen Freunde, mit denen sie den Dreibund bildeten, zu kämpfen.

Große Verluste der Engländer bei Ypern,

7 Maschinengewehre erbeutet.

Niederlage der Russen bei Schadow.

2000 Russen kriegsgefangen.

Die russische Beskidenfront zwischen zwei Feuern.

Deutscher Tagesbericht vom 6. Mai.

WB. **Großes Hauptquartier, 7. Mai. (Amtlich).**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südöstlich von Zillebeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern zu. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, einen Minenwerfer und eine große Anzahl von Gewehren mit Munition. Bei Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Ailly-Waldes errungenen Geländegewinn. Bei Flirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitze der Franzosen; sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steinabrück im Fecht-Tale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe südlich von Szadow und östlich von Rossijenie endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich im vollen Rückzuge befinden.

Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustowo und westlich von Praschnysch wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen büßten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer des unteren Dunajec endeten gestern mit einem vollen Erfolg für die verbündeten Truppen. Der Feind ist dort im schnellsten Rückzug nach Osten; nur an der Weichsel hält noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drangen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in der Richtung auf den Wislok und über Jasiolka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Armeegruppe des Generalobersten v. Mackensen bereits mit den aus der Karpathenfront westlich des Lupkowpasses vor den dichtauf folgenden Verbündeten im schleunigsten Rückzug befindlichen russischen Kolonnen zusammen.

Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

○ Der Sieg am Dunajez

ist der ganzen Welt überraschend gekommen, vor allem den Geschlagenen selbst. Die Russen ahnten wohl, daß ein neuer Schlag gegen sie an der langen Front vom Gouvernement Kowno bis zur Bukowina in Vorbereitung sei. Die eine Woche lang in dem deutschen Bericht vom östlichen Kriegsschauplatz wiederkehrende Meldung: „Die Lage ist unverändert" verhieß nichts Gutes. Aber wo der neue Stoß geführt werden würde, blieb ihnen unbekannt. In Deutschland ging es von Mund zu Mund, daß Truppenverschiebungen im Gange seien. In Ostpreußen sammelten sich Kavalleriemassen an, und nach Schlesien hin bewegten sich lange Militärzüge. Aber alles geschah im stillen, die Zeitungen brachten nichts davon, und noch nach den ersten Meldungen über das unvermutete und rasche Vorrücken nach Kurland blieb es ungewiß, ob die Bewegung nach den russischen Ostseeprovinzen zur Ablenkung des Feindes dienen, ob sie ein neues wertvolles Pfand uns sichern, ob sie nur einen Nebenkriegsschauplatz schaffen sollte oder von selbständiger strategischer Bedeutung sein würde. Das wird auch ferner noch ungewiß bleiben; sicher ist aber, daß der von einer neuen deutschen Armee gemeinsam mit dem österreichisch-ungarischen Verbündeten ausgeführte Durchbruch der russischen Front zwischen der Weichsel und dem Karpathenkamm eine strategische Waffentat ersten Ranges war, die die gegen Ungarn gerichtete lange russische Front an den Karpathenpässen entlang ihres Flankenschutzes beraubt und eine vollständige Umgruppierung der russischen Kräfte, vielleicht sogar einen vollständigen Rückzug aus Galizien, bewirken wird.

Der Bericht des russischen Generalstabs vom Dienstag meldet nur, daß an der Front von der unteren Nida bis zu den Karpathen ein Gefecht stattfinde und bei Tarnow ein heftiger Artilleriekampf wüte. Das ist die alte russische Vertuschungs-Methode. Bei dem russischen Volke mag sie dieses Mal noch Erfolg haben. Erfreulich aber ist, daß die Täuschung der Neutralen nicht mehr gelingt. Die skandinavische, die dänische, die holländische Presse gewährt im Gegensatz zu früher dieses Mal fast ohne Ausnahme den amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Meldungen vollen Kredit und erkennt den Erfolg der wunderbaren Beweglichkeit und Energie der Deutschen in dem Gebrauch aller Kriegsmittel unumwunden an.

Ob in Italien der Sieg am Dunajez und der Zusammenbruch der russischen Offensive an den Karpathen die erwünschte ernüchternde Wirkung auf die Kriegstreiber ausüben wird, steht noch dahin. Während die Spannung im italienischen Volke, ob die italienische Regierung die Angebote Oesterreich-Ungarns für die Bewahrung der Neutralität annehmen oder sich durch die Lockung des Dreiverbands zu ungeheuerlicher Treulosigkeit verführen lassen werde, aufs höchste gestiegen war, richtete gerade noch zur rechten Zeit die treue Waffenbrüderschaft der beiden Zentralmächte in Westgalizien ein eindringliches Menetekel auf. Die plötzliche Absage der Teilnahme des Königs und der Minister an der Garibaldifeier in Genua könnte ein gutes Zeichen sein, wenn nicht die der Regierung am nächsten stehenden Blätter in Rom sich in unklaren Wendungen bewegten, die weder nach der einen noch nach der anderen Seite eine bestimmte Deutung zulassen. Wir warten also kalten Blutes ruhig die weitere Entwickelung ab.

* * *

Das japanische Ultimatum.

Zürich, 7. Mai. (Ctr. Bln.) „Corriere della Sera" bestätigt in einer Meldung aus Tokio, daß Japan beschlossen habe, an China ein 48stündiges Ultimatum zu richten. Der Ausbruch des Krieges zwischen beiden Mächten noch vor Ende dieser Woche sei um so wahrscheinlicher, als China sich durchaus nicht in der Lage sieht, weitere Zugeständnisse zu machen, da sonst eine zweite Revolution u. der Sturz der Regierung zu befürchten wäre. Des chinesischen Volkes habe sich bereits eine starke Erregung bemächtigt. Die Japaner hoffen, der Krieg werde auf Grund der getroffenen militärischen Maßnahmen rasch erledigt werden können. China wird an die Großmächte Rußland, Frankreich, England und die Vereinigten Staaten auf Grund der Vereinbarungen appellieren, die bezüglich der Integrität und Unabhängigkeit Chinas getroffen wurden und die allen Mächten gleiche Vorteile bieten sollen.

WB. **Petersburg,** 7. Mai. Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet aus Peking unter dem 7. Mai 3 Uhr nachm.: Japan hat an China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai, 6 Uhr abends abläuft.

Nach englischen Blättern sind bereits am Dienstag 70 000 japan. Truppen mit der Bestimmung für das Festland eingeschifft worden.

Der Rückzug der Russen aus Ungarn.

Budapest, 7. Mai. Ctr. Frkft.) Unsere im Saroser Komitat stehenden Truppen verfolgen auf der Straße von Alsopagony nach Zmygrod sowie auf der nach Dukla führenden Landstraße und von dort östlich die aus dem Grenzgebiet des Saroser Komitats flüchtenden Russen. Ebenso begann gestern auch der Rückzug der im Grenzgebiet des Zempliner Komitats noch stehenden russischen Truppen, einer von Dukla aus drohenden Umklammerung zu entgehen. Es ist demnach begründete Aussicht, daß es schon in den nächsten Stunden auf ungarischem Gebiet außer den Gefangenen keinen russischen Soldaten mehr geben wird.

Die Grundlage des Erfolges.

WB. **Wien,** 7. Mai. Von zuständiger Stelle des K. u. K. Oberkommandos erhielt das Kriegspressequartier nachstehende Mitteilung: Während es unter den an der Führung der Heere Beteiligten ganz ausgeschlossen erscheint, Einzelverdienste und wichtige Einzelerscheinungen besonders hervorzuheben, werden in der Publikzistik nicht selten bestimmte Erfolge an einzelne Persönlichkeiten geknüpft. So ist dies auch hinsichtlich der jüngsten Ereignisse in Galizien vielfach der Fall gewesen. An den Anschlägen und an den Plänen im Kriege arbeiten stets mehrere, der oberste Feldherr deckt sie dann mit seiner Verantwortung. Was die jetzige Operation in Westgalizien betrifft, war sie in gleicher Weise bereits im März geplant, und es wurden damals die überhaupt verfügbar zu machenden Kräfte zum Durchstoß an der stets entscheidend angesehenen Richtung über Gorlize in die Beckenreihe gegen Zmygrod angesetzt. Diese Kräfte erwiesen sich jedoch als numerisch zu schwach, um trotz anfänglicher Erfolge bei Senkowa und Gorlize einen Durchstoß der hartnäckig verteidigten feindlichen Front zu bewirken. Erst das vom General v. Falkenhayn vorgeschlagene u. von der deutschen Obersten Heeresleitung verfügte Angebot, starke deutsche Kräfte zu einem Vorstoß heranzuführen, schuf die Grundlage für dessen Gelingen durch die unvergleichlich starke Wucht und den glänzenden Erfolg des 1. Mai durch die Armeen v. Mackensen, der Erzherzöge Josef und Friedrich und Boroevic.

Großfürst Nikolai als Lügenathlet.

Rom, 7. Mai. (Ctr. Frkft.) Die russische Botschaft behauptet namens ihrer Regierung, daß alle letzten deutsch-österreichischen Siegesmeldungen aus Galizien erfunden seien. Die Verbündeten hätten nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen. Die Meldungen hätten lediglich den Zweck, die Stimmung der Neutralen zu beeinflussen.

Kristiania, 7. Mai. (Ctr. Frkft.) Weil die norwegische Presse den Sieg der Verbündeten in Westgalizien besprochen und Sachverständige die schicksalsschweren Folgen für Rußland auseinandergesetzt haben, bietet die hiesige russische Gesandtschaft nachts der der hiesigen Presse folgendes zur Erheiterung des Publikums: „Die kaiserlich russische Gesandtschaft ist beauftragt, kategorisch die von der Presse in Berlin und Wien ausgestreuten Meldungen über einen sogenannten großen Sieg für die deutsch-österreichische Armee in Westgalizien zu dementieren. Diese Nachrichten sind falsch. Die in jener Gegend in den letzten Tagen ausgefochtenen Kämpfe geben absolut keinen Grund, von einem Sieg für die Deutschen und Oesterreicher zu reden, nicht einmal von einem Teilsieg.

Und die 50 000 gefangenen Russen?? Aehnliche Anstrengungen im frechen Lügen und Leugnen macht die russische Botschaft in Paris. Angesichts dieses verzweifelten Versuches, die Wahrheit für die europäische Oeffentlichkeit zu unterschlagen, kann man nur sagen, daß die alliierte Lügengesellschaft nunmehr auf dem letzten Loche pfeift.

Die Wirkung der Beschießung Dünkirchens in England.

Nach einer Beschreibung der Beschießung Dünkirchens sagt die Times:

Das sind einige von den Wirkungen dieser großen Geschosse, die aus einer Entfernung von mehr als 20 (englischen) Meilen abgefeuert wurden. Der Schaden, den diese weittragenden Haubitzen anrichten können, ist wert, bei uns zu Lande erwogen zu werden. Wenn der Feind bis zur Nordküste Frankreichs vorgedrungen wäre, würden diese Kriegsmaschinen auf den Klippen von Calais aufgestellt worden sein. Ihre ungeheuren Geschosse wären zerschmetternd in Dover eingefallen. Der Feind wäre Herr der Meerenge geworden. Das ist eine Gefahr, welche England noch immer bedroht.

Deutscher Großmut in Ostafrika.

Nach dem vom East African Standard veröffentlichten amtlichen englischen Bericht über den Sieg der deutschen Schutztruppe bei Jassin hat der deutsche Kommandeur den bei der Uebergabe gefangengenommenen englischen Offizieren den Degen belassen. Gegen Abgabe der ehrenwörtlichen Versicherung, sich nicht weiter am Kampf zu beteiligen, wurden sie in Freiheit entlassen. Dieses großmütige Verhalten des deutschen Schutztruppenkommandeurs sollte eigentlich jedem Engländer die Schamröte ins Gesicht treiben wegen der von der Londoner Regierung amtlich befohlenen Schandtaten in Kamerun.

Die englischen Franktireurs zur See.

London, 7. Mai. In einer Antwort auf die Frage Lord Beresfords teilte der Sekretär der Admiralität, Macnamara, mit, bis auf wenige Ausnahmen seien jetzt alle Handelsdampfer, die sich irgendwie zur Selbstverteidigung eigneten, mit Geschützen und Munition versehen. In den Wandelgängen des Unterhauses wurde erzählt, mehrere Dampfer seien mit Handgranaten ausgerüstet worden.

Vierzehn Fischdampfer in zwei Tagen versenkt.

Rotterdam, 7. Mai. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London in Anknüpfung an die von uns gemeldete Versenkung der von der englischen Marine in ihren Dienst eingereihten Fischdampfer: Insgesamt wurden am Sonntag neun englische Fischdampfer zerstört. Von den letzteren waren acht aus Hull, einer aus Grimsby. Ein anderer Dampfer aus Hull, „Portia", entkam der Verfolgung durch ein deutsches Unterseeboot. Die Besatzung der Dampfer wurde von den deutschen Unterseebooten sehr gut behandelt und schließlich, nachdem sie mit Lebensmitteln versehen worden waren, in ihren eigenen Booten von Bord gesandt. Der Kommandant des Unterseebootes erklärte, daß er seit Sonntag Schiffe im Werte von 150 000 Pfund Sterling (über 3 Millionen Mark) vernichtet hätte.

England will die Wahrheit wissen.

Berlin, 6. Mai. Im Daily Expreß vom 27. April schreibt W. Holt-Withe: Durch Kitcheners Mitteilungen über Munitionsmangel ist England aus dem Traum, daß alles gut gehe, erwacht. England hatte den großen Vorstoß (big push) im Mai erwartet, statt dessen haben die Deutschen ihn gemacht. Die Regierung soll die Wahrheit sagen, wie es steht, welche Opfer noch gebracht werden müssen, um den Feldzug noch in diesem Jahre zu glücklichem Abschluß zu bringen und einen zweiten Winterfeldzug zu vermeiden. Das will England wissen.

An den Dardanellen

Neun französische Bataillone vernichtet.

Köln, 7. Mai. (Ctr. Frkft.) Aus Sofia wird der „Köln. Zeitung" berichtet: Die hiesige französische Gesandtschaft gibt bekannt, daß die Türken auf der Halbinsel Galipoli bedeutende Verstärkungen erhalten hätten und erbittert angriffen. Die allgemeine Lage sei befriedigend. — Demgegenüber sind mündliche deutsche und türkische Berichte aus Konstantinopel angelangt, wonach die gelandeten Truppen auf einen kleinen Raum im Westen und Süden beschränkt sind und ihre gänzliche Vertreibung bevorsteht. Bestätigt wird die völlige Vernichtung bis auf den letzten Mann von neun französischen Bataillonen (nicht vier). Die türkischen Regimenter hätten geschworen, keine Gefangenen zu machen. — Vom bulgarischen Ufer des Schwarzen Meeres wurde am Montag mittag beginnendes Geschützfeuer im Südosten gemeldet.

Das Landungsunternehmen gegen die Dardanellen.

Mailand, 7. Mai. Der in Neapel eingetroffene Dampfer Syrakus brachte zahlreiche Passagiere aus Alexandrien, die Nachrichten über die Dardanellen-Expeditionen brachten. Sie erzählten, im Hafen von Alexandrien seien bis zum 30. April ungefähr 40 Transportschiffe, Hospitalschiffe und über 2000 verwundete Australier und Kanadier angekommen. In einem Transportschiff seien etwa 100 verwundete Franzosen gewesen. Im Hafen von Alexandrien bereitet man eine neue Expedition mit ungefähr 50 000 englischen und französischen Soldaten vor, die auf Gallipoli landen sollen.

Scharfer Protest in Petersburg.

Berlin, 6. Mai. (Ctr. Bln.) Zu den in der „Nordd. Allg. Ztg." bekannt gegebenen völkerrechtswidrigen Behandlung deutscher Konsuln in Rußland erfährt die „Tal. Rdsch.", daß durch die Vermittelung einer neutralen Macht schärfste Vorstellungen in Petersburg erhoben worden sind.

Die Kehrseite.

Kopenhagen, 6. Mai. Wie die „National Tidende" aus London meldet, herrscht in England allgemeine Depression über die Zahlen, die Lloyd George im Unterhause über die enormen Kriegskosten gegeben hat. Demgegenüber wirkte die außerordentlich optimistische Rede des Premierministers Asquith sehr merkwürdig.

Marokko.

Genf, 5. Mai. (Ctr. Frkft.) Laut Lyoner „Progrès" soll der Marquis de Lema für Spanien diplomatische Verhandlungen mit Frankreich und England eröffnet haben wegen Abtretung der internationalen Zone von Tanger an Spanien.

Schiffsverluste der Verbündeten.

Amsterdam, 6. Mai. (Ctr. Frkft.) Der „Nieuwe Rotterdamsch Courant" schreibt: In einem englischen Blatt finden wir die Nachricht, daß die Türken drei englische Schiffe im Hafen von Smyrna in den Grund gebohrt haben, nämlich die „Assiout", „Billiter" und die „City of Khios". Vor Sebastopol ist das russische Dampfschiff „Makkavei" auf eine Mine gelaufen und gesunken, auch das russische Dampfschiff „Elpidofor", das am 2. April abgefahren ist, wird als verloren betrachtet. Es ist vermutlich von den Türken in den Grund gebohrt worden.

Lokales.

Limburg, 8. Mai.

= Fürs Vaterland gestorben. Den Heldentod fürs Vaterland erlitt auf dem westlichen Kriegsschauplatz Ersatz-Reservist Otto Korf von hier. Ehre seinem Andenken!

= Gewerbl. Fortbildungsschule. Der bisherige Stundenplan der gewerbl. Fortbildungsschule hat verschiedene Abänderungen erfahren, die im Anzeigeteil der vorliegenden Nummer des Nass. Boten veröffentlicht sind.

= Erhebung der Getreide- und Mehlvorräte. Nach einer Bundesratsverordnung vom 22. April findet am 9. Mai wiederum eine Vorratsaufnahme von Getreide und Mehl statt. Diese erfaßt alle landwirtschaftlichen und solche Betriebe, die ihrer Art nach Vorräte an Getreide und Mehl in Gewahrsam haben. Familienhaushalte werden von der Erhebung nicht betroffen. Zur Erhebung kommen Weizen, Roggen, Gerste (einschließlich Malz), Hafer, und zwar gedroschen und ungedroschen, sowie Mischfrucht aus den genannten Fruchtarten oder mit Zusatz von Hülsenfrüchten, ferner sämtliche Mehle, die aus diesen Getreidearten oder den Gemischen gewonnen sind.

= Am Geburtstage des Kronprinzen wurde in dem „Verwundetenheim" des Rudervereins v. 1895 eine kleine Feier veranstaltet, die gut besucht war und einen schönen Verlauf nahm. Sie bestand aus Musik-, Lieder- und Deklamationen und Vorträgen. Den Schluß bildete das folgende Gedicht, das von Herrn Oberlehrer Reutlinger verfaßt ist und von Frl. von Hugo gut vorgetragen wurde.

Zum 6. Mai.

Dem deutschen Kronprinzen.

Es blüht die weite Gotteswelt,
Maisonnenstrahlen fluten,
Es blüht der Sieg auf blut'gem Feld
Aus heißen Kampfesgluten.

Du Königssohn, du junger Held
Mit deinen frohen Augen,
Dein Wiegenfest in Tage fällt,
Die ganze Männer brauchen.

Der einst des Reiches Szepter hält,
Ihm seien diese Tage
Des Führeramts ein Wirkungsfeld,
Das goldne Früchte trage!

Zum Heil den Völkern einer Welt,
Dem deutschen Volk vor allen! —
Es grüßen dich, du junger Held,
Die treuesten Vasallen.

Wer seinen Mann wie du gestellt,
Dem blüht des Volks Vertrauen —
Wir lieben dich, du junger Held,
Und wollen auf dich bauen.

Limburg, 6. Mai 1915. **Georg Reutlinger.**

= Kriegsschreibstube. Im Zusammenwirken des hiesigen Postamts mit dem Nationalen Frauendienst wird am Montag, den 10. Mai, in dem Paket-Annahmeraum des Postamts eine öffentliche Kriegs-Schreibstube mit Verpackungs-Stelle eröffnet werden. Daselbst wird von hiesigen jungen Damen, die sich in dankenswerter Weise dazu bereit erklärt haben, mit postamtlicher Unterstützung dem Publikum unentgeltlich Auskunft und guter Rat erteilt werden, wie Feldpostsendungen aller Art, Sendungen an deutsche Kriegsgefangene usw. am besten verpackt und adressiert werden. Auch auf sonstige mit dem Kriegsversendungsverkehr zusammenhängende Fragen wird bereitwilligst zuverlässige Auskunft erteilt werden. Mangelhaft verpackte Sendungen können an Ort und Stelle unter fachverständiger Anleitung neu verpackt werden. Für den hierbei zu verwendenden Verpackungsstoff (Kästchen, Bindfaden, Packpapier usw.) sind vom Absender die Selbstkosten zu vergüten. Die Kriegsschreibstube wird vorläufig Werktags von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet sein. Der Zweck der Einrichtung besteht zum Vorteil der Absender und der Empfänger derartiger Sendungen darin, die jetzt leider noch sehr hohe Zahl der wegen unvorschriftsmäßiger oder mangelhafter Verpackung oder Adressierung unanbringlich bleibenden und daher ihren Zweck verfehlenden Feldpostsendungen usw. erheblich zu verringern. Es ist zu erwarten, daß dieser Zweck durch reichliche Inanspruchnahme der neuen Kriegsschreibstube voll erreicht wird.

Provinzielles.

Zu Hause bleiben!

Man schreibt uns: Trotz der Kriegszeit ziehen viele junge Mädchen vom Lande in die Großstadt, um dort in einer Dienststelle ihr Glück zu suchen. Das ist zur Zeit nicht empfehlenswert. In den Großstädten suchen schon viele dort bereits ansässigen junge Mädchen vergeblich Arbeit und Verdienst. Wieviel leichter kommen da erst die auswärtigen in Not und Gefahr. Auf dem Lande dagegen fehlt es an Kräften, um in Feld und Garten die in diesem Jahre so besonders wichtige Arbeit zu verrichten. Der kathol. Mädchenschutzverein möchte daher alle jungen Mädchen herzlich davor warnen, jetzt in die Großstadt zu ziehen und sich Hoffnungen hinzugeben, die nicht erfüllt werden können. Die Damen der Bahnhofsmission, kenntlich an der gelbweißen Achselschleife, sind gerne bereit, allen ankommenden jungen Mädchen mit Rat und Tat beizustehen; der beste Rat ist aber zur Zeit dieser: Bleibt daheim!

Kriegsauszeichnungen.

)!(**Irmtraut,** 7. Mai. Dem Musketier Karl Wagner (2. Brigade Ersatz-Bataillon 5, 8. Kompagnie), Sohn des Gastwirts Peter Joseph Wagner in Irmtraut, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen unter gleichzeitigen Beförderung zum Gefreiten. Gefr. Wagner wurde am 7. April 1915 verwundet.

* **Diez,** 6. Mai. Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Unterlahnkreises, die in den Jahren 1874, 1873, 1872, 1871, 1870 nach dem 1. August 1869 geboren sind, sowie derjenigen Militärpflichtigen, welche eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben bezw. beim letzten Kriegsersatzgeschäft 1 Jahr zurückgestellt worden sind, wird in der Zeit vom 17.—21. Mai in Diez im Gasthaus Stoll (Marktplatz) vorgenommen werden.

△ **Steinbach,** 8. Mai. Der aktive Dragoner Josef Schlitt, Sohn des Herrn Bäckermeisters Schlitt von hier, hat in den Karpathen das Eiserne Kreuz erhalten. Schl. ist bereits der siebente Krieger in unserm kleinen Orte, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.

+ **Wallmerod,** 7. Mai. Apotheker Friedrich Höffken von hier, welcher als Feldwebel beim Inf.-Regt. Nr. 116 stand, wurde zum Leutnant befördert. — Der Krieg hat auch hier schon seine Opfer verlangt, zwei Krieger werden vermißt, 2 sind in Gefangenschaft geraten. Der von hier stammende Mathias Rink ist gefallen. Er hinterläßt Familie in München. Sonst ist in der hiesigen Pfarrei nur einer gefallen, Joseph Schäfer aus Berod.

□ **Ellar,** 7. Mai. Während der Krieg in manche Gemeinden große Verluste bringt, bleiben andere fast davon verschont. So hatte unsere Gemeinde bis zum März noch keinen toten Helden und erst vor kurzem starb als erster Musketier Abel auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

+ **Oberlahnstein,** 7. Mai. Zum Besten der erblindeten Krieger wurden dahier bis jetzt 1100 ℳ gespendet, wovon 500 ℳ auf den Erlös zweier Konzerte entfallen.

♂ **Oberlahnstein,** 7. Mai. An den Böschungen der Bahndämme von hier rheinaufwärts werden zurzeit Pflanzungen mit Sonnenblumensamen vorgenommen. Der ölreiche Samen dieser auch auf weniger guten Boden gutdeihenden Pflanzen soll zur Oelbereitung benutzt werden. Die in Amerika beheimatete Pflanze dient dort fast ausschließlich diesem Zwecke, während sie bei uns bisher nur als Zierblume angepflanzt wurde.

kc. Aus Nassau, 7. Mai. Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat angeregt, angesichts der durch den Krieg hervorgerufenen Fleischknappheit und der damit verbundenen Teuerung aller Lebensmittel die Besetzung sämtlicher Gemeindeteiche, Brandweiher, Tümpel und verlassener Teichanlagen mit jungen Fischen, besonders mit Karpfen, Schleien und Aalen durch die Bürgermeistereien usw. zu veranlassen.

* **Aus Nassau,** 8. Mai. Die Mittelschullehrer-Prüfung bestanden: Bachmann-Kassel, Göbel-Kassel, Knodt-Homberg, Bezirk Kassel, Ludolph-Wiesbaden und Rektor Stähler-Elz bei Limburg.

⊙ **Bad Homburg v. d. H.,** 7. Mai. Am letzten Sonntag brachen im Gefangenenlager Wetzlar zwei kriegsgefangene Franzosen aus und wanderten durch Wald und Feld in hiesige Gegend. Der eine von ihnen begab sich von Hunger und Durst gepeinigt gestern Nachmittag in das Lazarett Viktoria-Pensionat in Dornholzhausen und schloß sich den dort untergebrachten Soldaten an. Er war vollständig heruntergekommen. Nachdem er sich an Speise und Trank gestärkt hatte, wurde er von der telephonisch benachrichtigten hiesigen Militärbehörde abgeholt und nach seiner Vernehmung im hiesigen Garnisonskommando nach Wetzlar zurückbefördert. Der zweite Ausreißer, der etwas Deutsch spricht, treibt sich noch im Taunus bei der Saalburg herum. Die Gendarmerie ist auf der Suche nach ihm.

Frankfurt, 7. Mai. Die Stadtverordneten haben demnächst sechs Stadtratswahlen vorzunehmen. Einen der freiwerdenden Sitze beansprucht ihrer Fraktionsstärke entsprechend die sozialdemokratische Partei. In einer Sitzung des Magistratswahlausschusses wurden zwar die Wünsche der Sozialdemokraten als berechtigt anerkannt, doch lehnten die Fortschrittler und Nationalliberalen die Ansprüche der Sozialdemokraten ab. Sie verlangten von diesen im Interesse des Burgfriedens die Zurückstellung ihrer Wünsche bis auf spätere Zeiten.

* **Kassel,** 7. Mai. Auf dem Felde der Ehre im Osten fiel der Neffe des Generalobersten von Mackensen, der Ulanenoffizier von Mackensen aus Kassel, der einzige Sohn seiner Eltern.

Kleine nassauische Chronik.

Vor der Prüfungskommission im Schmiede-Handwerk haben ihre Gesellenprüfung abgelegt und bestanden: Peter Auer aus Limburg, Anton Mais aus Dietkirchen, Anton Egenolf aus Offheim, Adolf Kilbinger aus Staffel, Heinrich Graf aus Holzheim, Peter Michels aus Herschbach, Jakob Hartenstein aus Dorndorf, Peter Becher aus Lahr, Peter Gotthardt aus Niederzeuzheim, Josef Höhler aus Villmar. — Pferdeausfuhr-Verbot. Wie das stellvertretende Generalkommando bekannt gibt, ist im ganzen Bereich des 18. Armeekorps die Ausfuhr von Pferden verboten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des kommandierenden Generals. — Zur Hebung des Fischreichtums. Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat angeregt, angesichts der durch den Krieg hervorgerufenen Fleischknappheit und der damit verbundenen Teuerung aller Lebensmittel, die Besetzung sämtlicher Gemeindeteiche, Brandweiher, Tümpel und verlassener Teichanlagen mit jungen Fischen, besonders mit Karpfen, Schleien und Aalen durch die Bürgermeistereien usw. zu veranlassen.

Der Weltkrieg.

Aus Warschau.

Wien, 7. Mai. (Ctr. Bln.) Wie verlautet, wurde die russische Besatzungsarmee von Warschau in den letzten Tagen in aller Eile auf 300 000 Mann gebracht.

Wie Italiens Haltung von Neutralen eingeschätzt wird.

Amsterdam, 7. Mai. (Ctr. Bln.) In einer Besprechung über die Haltung Italiens sagt das „Allgemeen Handelsblad“: Wir haben in diesem Krieg schon so viel Sonderbares erlebt, daß wir nicht mehr recht erstaunen können. Wenn aber Italien an die Seite der Alliierten tritt und gegen den früheren Verbündeten eingreifen sollte, so würde dies doch im Widerstreit stehen zu allem, was wir erwarten konnten.

Der Weg der Ehre und Treue.

Köln, 7. Mai. (Ctr. Bln.) Der römische Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ schreibt am Schluß eines „Die Haltung Italiens“ überschriebenen Artikels:

Wir fahren fort zu vertrauen auf die Einsicht und Redlichkeit der uns verbündeten italienische Regierung und glauben daher, trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Dreiverbandspresse, immer noch daran, daß Italien am Scheidewege den Weg der Ehre und Treue zu finden wissen wird, der zugleich aller Voraussicht nach zu seinem Wohle führt.

Weitere Opfer unserer Unterseeboote.

Reuter meldet aus Whitby: Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nordsee den Fischdampfer „Merry Islington“. Die Besatzung wurde in Whitby gelandet.

(WB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Der Dreimastschooner „Earl of Latham“, der 132 Tonnen faßte, ist gestern bei Kingsdale von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenschüsse in den Grund gebohrt worden.

(WB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Dampfer „Candidate“ ist am Dienstag von einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See torpediert worden und gesunken. Die ganze Besatzung ist gerettet worden.

(WB. Nichtamtlich.) Lloyds Agentur meldet aus Liverpool: Der Dampfer „Centurion“, 5945 Tonnen Gehalt, von Liverpool nach Südafrika unterwegs, ist an der Irischen Küste in Grund gebohrt worden. Die Besatzung ist gerettet worden.

Kristiania, 7. Mai. (Ctr. Bln.) Das norwegische Segelschiff „Oscar“ (107 Bruttotonnen, 1895 erbaut), das mit Grubenholz, also Konterbande, von Arendal nach Granton in Schottland fuhr, wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

* * *

Italien.

WB. **Köln**, 8. Mai. (Drahtbericht.) **Die Köln. Ztg. meldet aus Berlin: Der Stand in der österreichisch-italienischen Frage ist auch heute unverändert, d. h. daß die gespannte Lage andauert, ohne daß man geneigt wäre, sie als aussichtlos zu bezeichnen.**

Rom, 8. Mai. Die deutschen Journalisten sowie alle deutschen Familien verließen Rom, vermutlich auf einen Wink der deutschen Botschaft. Die ital. Armee berief mehrere Jahrgänge Reservisten ein.

* * *

Amtlicher türkischer Bericht.

WB. **Konstantinopel**, 8. Mai. (Drahtbericht.) Meldung des Großen Hauptquartiers:

Auf der Dardanellenfront bei Ari-Burnu hält der Feind seine alte Stellung im Süden. Im Raume von Sed-ül-Bahr wollte der Feind gestern vormittag unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis in den späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unsere Gegenangriffe trieben wir den Feind, indem wir ihm sehr große Verluste zufügten, an eine Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis an die Landungsstelle bei Sed-ül-Bahr und überschütteten den fliehenden Feind mit Bomben.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

WB. **Konstantinopel**, 8. Mai. (Drahtbericht.) **Von unserem besonderen Berichterstatter wird gemeldet: Am Donnerstag Mittag unternahmen die Verbündeten eine Vorwärtsbewegung der Fronten beider Landungspunkte. Obwohl die Angriffe durch starkes Feuer der schweren Schiffsgeschütze wohl vorbereitet war, mußte der Feind nach dem völligen Zusammenbruch der Operation unter dem Feuer der türkischen Infanterie fluchtartig nach Sed-ül-Bahr zurückgehen, bei welcher Gelegenheit die Türken bis zum Wasser vordrangen und mit gefälltem Bajonett gegen die Barken losgingen. Auch bei Ari-Burun waren die türkischen Waffen durchaus erfolgreich. Am Freitag früh beschoß der Feind Maidos völlig wirkungslos.**

Die Verfolgung der Russen in Galizien.

WB. **Berlin**, 8. Mai. (Drahtbericht.) Ueber das Zusammenwirken der Generale Mackensen und Boroevic heißt es in einem Budapester Telegramm des Berl. Lok.-Anz.: Die Fortschritte der verbündeten Truppen entwickeln sich überall erfreulich. Der Feind wurde von den Angriffstruppen an allen Stellen angepackt und versucht vergeblich Widerstand zu leisten. Die nächste Phase der Schlacht wird wahrscheinlich ausgefüllt werden durch die Aufgabe, die in den Beskiden eingekeilten russischen Truppen unschädlich zu machen.

Von der Westfront.

WB. **Berlin**, 8. Mai. (Drahtbericht.) Ueber den Druck der deutschen Front im Westen wird laut Tägl. Rundschau holländischen Blättern aus Dünkirchen gemeldet: An der Yser-Front herrscht fortgesetzt ein äußerst starker, durch vernichtendes Artilleriefeuer unterstützter Druck der deutschen Linien. Die Bevölkerung des Kampfgebietes flieht. Die Dörfer verschwinden vom Erdboden und bestehen nur noch dem Namen nach. König Albert von Belgien ist seit 14 Tagen nicht mehr an der Front. Sein Aufenthalt ist unbekannt.

Die Lusitania.

WB. **London**, 8. Mai. (Drahtbericht.) Der Direktor der Cunardlinie teilte mit, die Lusitania sei 8 Meilen von der drahtlosen Station Old Head versenkt worden.

Das japanische Ultimatum.

WB. **London**, 8. Mai. (Drahtbericht.) Reuter meldet aus Tokio:

Wenn China nach Ablauf der in dem japanischen Ultimatum gestellten Frist die Bedingungen Japans nicht annimmt, verläßt der Botschafter Hioki Peking. Heer und Flotte haben Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um sich sofort nach jedem Platz, der angewiesen wird, begeben zu können.

Wetterbericht für Sonntag, 9. Mai.

Meist wolkig, bei nördlichen Winden, kühl, doch ohne wesentliche Regenfälle.

Kirchenkalender für Limburg.

5. Sonntag nach Ostern, den 9. Mai.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1½ Uhr Christenlehre. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Um 9¼ Uhr Militärgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Andacht zur Verehrung des hl. Kreuzes mit Predigt. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch um 7 Uhr sind die Bittprozessionen.

Montag, 10. Mai. Im Dom um 5½ Uhr Frühmesse. Um 6¼ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Seifenfabrikant Joseph Müller und Ehefrau. Dienstag, 11. Mai. Im Dom um 5½ Uhr Frühmesse. Um 6¼ Uhr im Dom Exequienamt für Katharina Neumann. Mittwoch, 12. Mai. Im Dom um 5½ Uhr Frühmesse. Um 6¼ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Stephan Feller und Familie.

Donnerstag, den 13. Mai.

Fest Christi Himmelfahrt.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt; darnach Prozession mit dem Allerheiligsten. Nachmittags 2 Uhr Feierl. Vesper. — In der Stadtkirche: Um 7 und 8 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang. Die Elfuhrmesse fällt an diesem Tage aus. Nachmittags 3 Uhr Complet. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Freitag, 14. Mai. Im Dom um 7¼ Uhr feierl. Jahramt für Karoline Wolf. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Anna Maria Diehl und Angehörige. Samstag, 15. Mai. In der Stadtkirche um 7¼ Uhr feierl. Jahramt für Geistl. Rat Peter Mohr. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Katharina Schwarz.

Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Vereins-Nachrichten.

Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag, den 9. Mai, bei günstiger Witterung Fußwanderung. Treffpunkt um 2½ Uhr am Gesellenhaus.

Kathol. Gesellenverein. Rauchklub: Sonntag den 9. Mai, Wallfahrt nach Beselich. Sammelplatz nachm. 1 Uhr Gesellenhaus.

Kathol. Dienstbotenverein. Sonntag den 9. Mai, vormittags 6½ Uhr im Dom gemeinschaftl. hl. Kommunion. Nachmittags 4 Uhr Andacht und Versammlung.

Verein kath. kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen. Sonntag, den 9. Mai, 4¾ Uhr: Andacht, danach Versammlung in der Marienschule.

Kaufm. Jugendverein. Sonntag, den 9. Mai, abends nach der Maiandacht: Versammlung.

Marienverein. Sonntag 6½ Uhr im Dom hl. Messe für das verstorbene Mitglied Ella Schramm. Während derselben Generalkommunion.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg,

am 8. Mai 1915.

Butter p. Pfd. M. 1.45—0.00. Eier 1 Stück 11—0 Pf Blumenkohl 40—50, Sellerie 10—15, Wirsing 10—20 Weißkraut 00—00 p. St., Knoblauch 1,80, Zwiebeln 60 p. Ko.; Rotkraut 50—60 p. Stck.; Rüben, gelbe 35 p. Ko., rote 30, Meerrettig 20—30 p Stg., Aepfel 1.20—1.40, Rettig 10—15, Endivien 00, Kopfsalat 10—12 p. Stück Kohlrabi, unterirdia, 15—20 p. St., Apfelsinen 8—10, Zitronen 8—10, Rosenkohl 70, Schwarzwurz 60—00 p. Ko., Spinat 40, Kastanien 50, Gurken 60 p. Stück.

Der Marktmeister: Simrock.

* **Wiesbaden**, 6. Mai. (Fruchtmarkt.) Hafer 00.00 bis 00.00 M., Richtstroh 2.60—3.00 M., Krummstroh 2.20 bis 0.00 M., Heu 4.00—5.00 M per 50 Ko.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Katharina Neumann Wwe.

geb. **Muth**,

nach kurzem Leiden, im 46. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Limburg, den 7. Mai 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

J. d. N.: **Heinrich Meyer.**

Beerdigung: Montag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehaus Diezerstraße 9, das Exequien-Amt ist Dienstag um 6¼ Uhr im Dom.

Am Freitag, den 14. Mai ds. Js. vormittags 9 Uhr soll im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung die Lieferung von

330 Mannschaftstischen

öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare mit den Lieferungsbedingungen sind von der Verwaltung kostenlos zu beziehen. 6408

Limburg (Lahn), den 8. Mai 1915.

Verwaltung des Kriegsgefangenenlagers.
Neumarkt 8 II.

Apollo-Theater

Limburg a. d. L. **Unt. Grabenstr. 29.**

Vom 8.—9. Mai:

Für seine Mutter!

Drama in 3 Akten.

Heil Kaiser dir!

Der pflichtvergessene Hausverwalter. Kom.

Sevilla, prächtige Naturaufnahme, sowie die übrigen prächtigen Einlagen.

— **Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.** —

603

Lehrmädchen

aus guter Familie gegen sofortige Vergütung gesucht. 713

Speiers Schuhwarenhaus.

Das vom hl Vater verfaßte und für die **Maiandacht** angeordnete

Buß- und Friedensgebet

stellen wir **dem hochw. Diözesanklerus in beliebiger Zahl** und sonst an Jedermann kostenfrei zur Verfügung; nach auswärts liefern wir nur gegen Portovergütung.

Die Versandkosten betragen bis zu 50 Exempl. 5 Pfg., bis zu 200 Exempl. 10 Pfg., bis zu 400 Exempl. 25 Pfg und darüber 35 Pfg.

Limburger Vereinsdruckerei.

Privat-Impfungen

finden in meiner Wohnung statt am

Montag, d. 10. Mai, nachm. von 2—5 Uhr.

Werner Schmidt, prakt Arzt,

6385 **Dorchheim.** Fernruf 11.

Kinder und Erwachsene, keiner Versäume jetzt im Frühjahr eine Kur mit

Blutreinigungstee

Marke M. A. W.

Durch erstaunliche Säfteauffrischung, hat sich dieser Tee bei Neigung zu Flechten, Ausschlag, Juckreiz, Gicht, Rheuma, Blutandrang, Leberleiden, Fettleibigkeit, Verstopfung u. s. w. glänzend bewährt. 6382

Echt hergestellt und zu beziehen nur:

Mohren-Apotheke, Weissenfels.

—— Auch als Pulver und Pillen M. A. W. vorrätig. ——
Jede Pakung 1 M., 3 Stück 2.75 M. Porto besonders.

Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Kinderwagen Sportwagen Leiterwagen

in größter Auswahl und modernster Ausführung zu billigsten Preisen. 598

Jakob Meyer,

Möbel- u. Ausstattungsgeschäft, Barfüßerstrasse 8—12.

Kochherde

nur bewährte Fabrikate.

Glaser & Schmidt,

706 Limburg.

Bohnenstangen und Erbsenreiser

offerieren 710

Münz & Brühl,

Limburg.

Eine

Kaffee-Brennmaschine

für ca. 30 Pfund gebraucht jedoch noch so gut wie neu billig abzugeben.

Carl Siebert, Privatier, Hadamar. 6414

Zirka **150 Zentner** gutes

Wiesenheu

zu verkaufen. 6401

Rudolf Menges,
Obermühle, Limburg.

Warenschrank

mit Glastüren, gebraucht, zu kaufen gesucht.

Offert u. **F. Sch. 6397** an die Exp. d. Bl.

Brockhaus-Lexikon

(17 Bände Jubiläumsausgabe) preiswert zu verkaufen.

Näh. Exped. 6417

Tüchtiges, sauberes

Monatsmädchen

für den ganzen Tag gesucht.

6409 Näh. Exped. d. Bl.

Küchenmädchen ges.

Hotel Schloß Balmoral

6330 Bad Ems.

Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör sofort oder 1. Juli zu vermieten. Preis 450 M. 6402

Frankfurterstraße 59.

Maschinenschlosser (verh.) sucht Nebenbeschäftigung für Abends eventl. auch Sonntags.

Offerten unt. **M. 6418** bef. d. Exped.

Monatsmädchen

für sofort gesucht. 6403

Frau Franke, Neumarkt 5.

Ein Gespann Pferde,

(Mittelschlag), kräftig, **Schimmel, Stute, Rappe, Wallach,** zugfeste, gute **Pferde,** für jeden Zweck, hauptsächlich gute Ackerpferde, können auch einspännig gefahren werden, hat wegen Militärverhältnissen zu verkaufen.

Gastwirt **Klein,** Steindorf, bei Wetzlar.

6413 Telephon Nr. 310 Amt Wetzlar.

Versicherungsbestand annähernd **400** Millionen Mark
Vermögen **135** „

Jeder Heerespflichtige kann Lebensversicherung mit Einschluß der Kriegssterbefälle in voller Höhe der versicherten Summe noch beantragen. 6410

Anträge nimmt entgegen

R. Hartmann,
Oberinspektor der Wilhelma in Magdeburg,
Limburg a. d. Lahn, Brückenvorstadt 60.

Auf **Ziegelei Becher** bei **Niederbrechen** werden noch einige jüngere und ältere

Arbeiter

eingestellt. 6398

Ein junger

Hausbursche

gesucht, auch kann ein **Junge** die Bäckerei erlernen. 6411

Philipp Dohsy.

Lehrling gesucht. 6392

Jos. Bartz, Kunst- und Bauglaserei. Hospitalstr. 3

Jüngeren Burschen

für leichte Feld- und Hausarbeit sucht

Johann Stippler,
Hadamar. 6387

Tüchtige Kontoristin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Offerte unter **H. 698** a. d. Exped. d. Zeitung.

Tüchtiges Mädchen

vom Lande sofort gesucht.

6346 Schlenkert 1.

Aelteres, tüchtiges

Dienstmädchen

bis zum 15. Mai gesucht.

Näheres Exp. 6323

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, aus anständiger Familie, gegen sofortige Vergütung gesucht.

Näheres Exped. 700

Suche für meine Tochter (20 J.) **Stellung** in kathol. Hause als **Stütze.** Familienanschluß erwünscht.

Offerte u. **T. R. 6355** an die Exped. d. Bl.

Gesucht kräftiges

Mädchen oder Frau

in die Waschküche. 708

Dampfwaschanstalt „Schneeweiß“.

Kino

Neumarkt 10.

Sonntag, 9. Mai, 3—11 Uhr.

I. Neueste Bilder vom östlichen Kriegsschauplatze. Türkische Soldatenbilder.

II. Spürsinn des Raubtieres. Großes sensation. Drama.

III. An des Daseins Grenze. Spannendes Lebensbild in vier Teilen.

IV. Frau des Feiglings. Dramatischer Einakter.

V. Fritzchens Geburtstag.

VI. Eine moderne Eroberung. Humoreske.

VII. Der durchgegangene Hund.

VIII. Ein Ausflug im Kaukasus.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt

Aenderungen vorbehalten.

Junger, zuverlässiger

Fahrbursche

sofort gesucht. 6412

Zimmermann'sche Brauerei,
Limburg.

Sohn achtbarer Eltern als **Kellnerlehrling** in ein Hotel nach auswärts gesucht. Wo sagt d. Exp. unter Nr. **6407**

Zwei schöne **Schlafstellen** zu vermieten. Näheres in der Expedition. 6406

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. 6373

Obere Schiede 12.

Möbl. Zimmer

in der Nähe der Bahn zu vermieten. Näh. i. d. Exp. 6134

Fahrbursche

gesucht gegen guten Lohn.

Dampfwaschanstalt „Schneeweiß.“ 707

Monatsmädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Näh. Expedition. 6415

Damen-Bekleidung und Hüte

finden Sie in grösster Auswahl zu billigsten Preisen im

Modehaus Schönebaum, Limburg a. d. L.

am Bahnhof.

Größtes und einzigstes Spezial-Haus für Damen-Moden.

Aussergewöhnlich billiges Pfingst-Angebot.

Ich gewähre von heute bis Pfingsten

10% RABATT

auf

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge.

Posten **Sommer-Mäntel** staunend billig.

Blusen in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Kostüme in allen Farben und modernsten Macharten.

Ich hatte Gelegenheit **große Posten Herren-Strohhüte, Herren-Filzhüte und Herren-Mützen** zu kaufen und verkaufe dieselben zu **konkurenzlos billigen Preisen.**

Kaufhaus Nathan Stern, Montabaur

nur Kirchstr. 10.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Abänderung des bisherigen **Stundenplanes** ist nachfolgender **Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule** für das Sommerhalbjahr 1915 festgesetzt worden:

Der Unterricht wird festgesetzt:

I. für Maler, Buchgewerbetreibende und verwandte Gewerbe: Montag von 7 bis 11 Uhr vormittags,

II. für Baugewerbe: Mittwoch von 8 bis 12 Uhr vormittags,

III. für Metallarbeiter:

I. Unterklasse: Mittwoch von 3 bis 7 Uhr nachmittags,

II. Unterklasse: Donnerstag von 2 bis 7 Uhr nachmittags,

Mittelklasse: Dienstag von 5 bis 7 Uhr nachmittags und Freitag von 8 bis 12 Uhr vormittags,

Oberklasse: Freitag von 3 bis 7 Uhr nachmittags,

Klasse für das 3. und 4. Lehrjahr der Eisenbahnlehrlinge:

Dienstag von 9 bis 12 Uhr vormittags und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr vormittags,

IV. für Stoffarbeiter: Montag von 5 bis 7 Uhr nachmittags und Dienstag von 5 bis 7 Uhr nachmittags,

V. für Bäcker und Konditoren: Mittwoch von 5 bis 7 Uhr nachmittags,

VI. für Metzger, Kellner, Friseure: Mittwoch von 3 bis 5 Uhr nachmittags,

VII. für Arbeiter, Taglöhner, Hausburschen und ähnliche Gewerbe: Montag von 5 bis 7 Uhr nachmittags und Donnerstag von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

Limburg, den 7. Mai 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Rauchklub im kathol. Gesellenverein.

Sonntag den 9. Mai:

Wallfahrt nach Beselich.

Abfahrt punkt 1 Uhr per Extra-Boot nach Dehrn.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. April nach kaum 8-tägiger Kriegsteilnahme mein treuer Freund und langjähriger Mitarbeiter, der

Ersatz-Reservist

Otto Korf

im Landwehr-Infanterie-Regim. 87.

Sein lauterer Charakter und stete Pflichterfüllung sichern ihm ein dauerndes Andenken bei seinen Freunden und Bekannten.

Limburg, den 8. Mai 1915.

Aug. Kaffai.

Beerdigungs-Anzeige.

„Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung."

Die Beerdigung des am 20. März d. J. im Etappen-Lazarett zu Rethel in Frankreich an seiner auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunde verstorbenen Grenadiers

Jakob Otto

findet **Sonntag** den 9. Mai auf dem Friedhofe in Eschhofen, um ½3 Uhr statt.

Mühlen, den 8. Mai 1915.

Jakob Otto, Kgl. Packmeister.

Versteigerung.

Mittwoch, den 12. ds. Mts., vormittags 10 Uhr sollen im **Zentralgefängnis zu Freiendiez** 4 größere und 14 kleinere, überzählige, eiserne Kochherde gegen gleich bare Zahlung öffentlich, meistbietend versteigert werden. Die Abgabe kann einzeln und im ganzen erfolgen. 6404

Diez, den 7. Mai 1915.

Königliches Hochbauamt.

Todes- † Anzeige.

Heute nacht 3 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater der

Kriegsveteran

Johann May

im Alter von 71 Jahren.

Oberweyer, den 7. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag morgen 6 Uhr statt. 6399

Schlafe süß in heiliger Erde
Gottes Frieden deck dich zu!
Kummer, Sorge und Beschwerde
Störet nimmer deine Ruh.
Aus des Lebens Qual und Weh
Gingst du hin zur Himmelshöh.

Durch des Allmächtigen unerforschlichen Ratschluß ist unser liebes Kind, unser Brüderchen

Bernhard,

heute nach längerer, schwerer Krankheit im zarten Alter von 3½ Jahren zu Gottes glücklichen Engeln abberufen worden.

Die trauernde Familie:
Pitton.

Höhr, den 6. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag morgen ½9 Uhr statt. 6416

Suche für ein sechzehnjähriges Mädchen **Stellung** in kleinem kath. Haushalt. Offerte u. **E. K. 6354** an die Exped. d. Bl.

Kath. Dienstmädchen
bis zum 15. Mai gesucht.
6389 Metzgerei und Wirtschaft **Wüst,** Dernbach.

Zu vermieten:

Einfamilienhaus Parkstraße 17,

Einfamilienhaus Walderdorffstraße 5,

5-Zimmerwohnung im 1. Stock Parkstraße 26.

6381 **J. G. Brötz.**

Schöne **2- und 3-Zimmerwohnung** mit allem Zubehör zu vermieten. 6311
Näheres Neubau hinter der Gasfabrik.

Mansardenwohnung mit Gas an kl. Familie z. verm.
6310 Frankfurterstr. 63.

Schöne Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.
6068 **L. Kremer,** Unt. Grabenstr. 26.

Schöne 6358
Dreizimmerwohnung zu verm. Näh. Wörthstr. 3.

2 Dreizimmerwohnungen per sofort oder 1. Juni zu vermieten. 6356
Näheres Oranienstein erweg 1 und Marktstraße 4.

2-Zimmer-Wohnung bis 15. Mai zu vermieten.
Näheres 6388
Frankfurterstraße Nr. 23.

Einem großen Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. **Main-Kraftwerke A.-Ges.** bei, worauf besonders hingewiesen wird. 6377

Bezugspreis:
Vierteljj. 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von Nassau.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebengespaltene kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9½ Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 105. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 8. Mai 1915. **46. Jahrgang.**

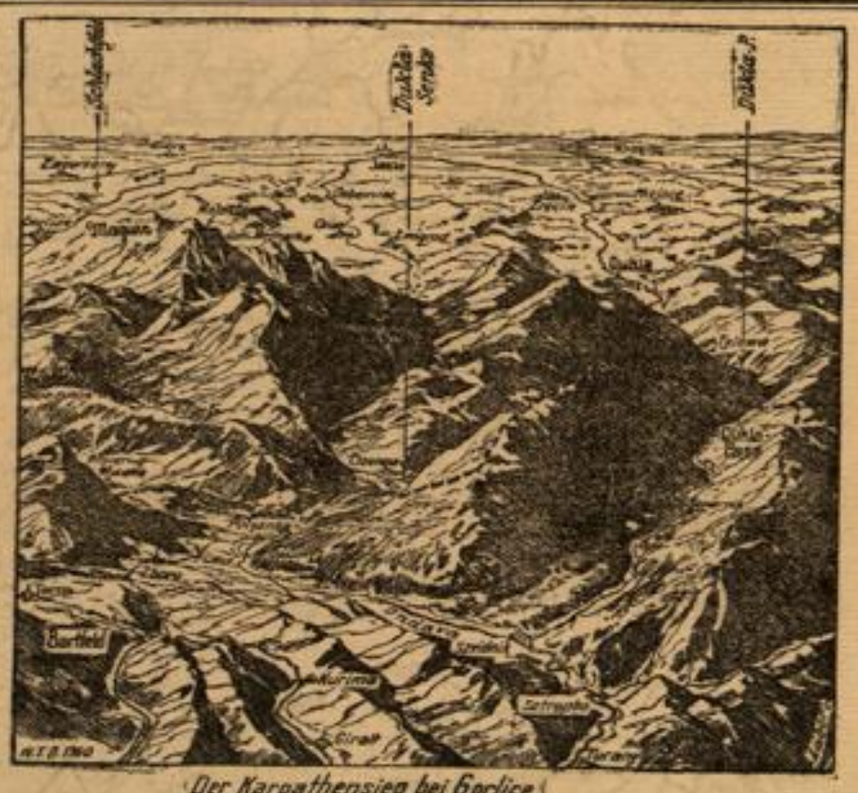
Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

IV.

Mit warmen, duftigen Tagen ist der Frühling gekommen. Von früh bis spät geschäftig am Werk, hat die Aprilsonne die meterhohe Schneeschicht von den Bergen heruntergewaschen, und nachdem wochenlang die reichlich gespülten Wege und Landstraßen wie bei einem Großreinmachen unter Wasser gestanden haben, entpuppen sich die Karpathen mehr und mehr als ein nahbares Mittelgebirge. Die Geländeschwierigkeiten, die sich aus der Lagerung ihrer ineinander verschränkten einzelnen Höhenzüge ergeben, gebieten der Kriegführung dieselbe Vorsicht, dieselbe Geduld wie zuvor. Aber der Hochgebirgscharakter ist mit dem Schneemantel größtenteils abgestreift, und damit sind zugleich eine Menge Schrecken und Mühsalen weggefallen, die während der Wintermonate die Widerstandskraft unserer aus der Ebene kommenden deutschen Soldaten auf eine oft grausame Probe stellten. Der Winterfeldzug in den Karpathen wird in der deutschen Kriegsgeschichte mit seinen neuen und wichtigen Erfahrungen ein besonderes Kapitel beanspruchen. Wer sich einen Begriff davon machen will, was unser Heer an der ungarisch-galizischen Grenze, gewissermaßen unvorbereitet, geleistet hat, wird sich immer die Monate Januar, Februar, März vergegenwärtigen müssen, in denen der Himmel mit den Russen verbündet schien. Während unsere Truppen mit Schnee und Eis rangen, hatte der Feind jenseits des Gebirges Muße genug, ungezählte Verstärkungen aus den nördlichen Ebenen heranzuziehen. Wir schildern deshalb die Stellungen unserer Streitkräfte am besten so, wie wir sie Anfang März noch in tiefster Winterlichkeit gesehen haben.

Grob bezeichnet liegen sich die kämpfenden Heere auf parallelen Bergketten gegenüber, auf Ketten von vielen Bergen und Hügeln, die einzeln besetzt und befestigt werden müssen, und nicht etwa auf ununterbrochen langgestreckten Rücken, die in einer zusammenhängenden geraden Linie zu verteidigen wären. Diese parallelen Höhenketten trennt aber kein einfach durchgehendes Tal; sie sind durch hundert Sättel miteinander verbunden, und der Zwischenraum stellt sich wiederum als ein vielverschlungenes, wenn auch niedrigeres Gebirge dar. An den südlichen Gürtel der höchsten Erhebungen nutzten die verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, an den nördlichen die Russen ihre Mannschaften und ihren Nachschub möglichst nah heranschaffen. Dabei gelangte man, mit Wagenkolonnen oder mit Eisenbahnen, bis an einen Punkt, meistens ein größeres, für die Unterbringung eines Generalkommandos oder eines Divisionsstabes geeignetes Dorf, von wo aus der Weitermarsch nur auf steilen Gebirgspfaden und der weitere Transport von Ausrüstung, Verpflegung u. Munition nur mit Tragtieren oder menschlichen Lastträgern zu bewerkstelligen war.

Schon die stattlichen Dörfer, die verhältnismäßig bequem zu erreichen sind und allenfalls den höheren Stäben ein erträgliches Quartier bieten, lassen sich in ihrer Dürftigkeit und Kahlheit höchstens mit den zerstörten Dorfschaften des westlichen Kriegsschauplatzes vergleichen. Auch wo die Feinde früher noch nicht gehaust haben, entbehrt man die bescheidensten Bequemlichkeiten, die an einen auch nur niedrigen Grad von Zivilisation erinnern könnten. Sie gehören nicht einmal zum Hausrat der besseren Wohnungen eines Geistlichen, eines Lehrers oder eines Försters, oder sind solche Seltenheiten, daß ein Findiger sich beizeiten ihrer bemächtigt hat. Aus der Siedelung ragt gewöhnlich eine interessante alte griechisch-katholische Kirche hervor, ein Holzbau mit hölzernem, pagodenartigem Glockenturm daneben, zuweilen auch ein auffallend großes modernes steinernes Gotteshaus mit verdächtigen Anklängen an russisch-byzantinische Bauweise. Alles andere ist niedrig und armselig. Nur wenige von den Blockhäusern sind auch außen mit Lehm verklebt oder gar angestrichen, die meisten stehen nackt und unwüchsig unter ihrem zeltartig überhängenden Strohdach. Das Innere bildet einen einzigen Wohnraum zwischen zwei Schuppen, die rechts und links die überdachte Fläche ausfüllen. Inmitten eines solchen Raumes steht ein klotziger steinerner Ofen; er hat keinen Schornstein, heizt das Haus, dient gleichzeitig als Kochherd und auf seiner oberen Platte pflegt die Bauernfamilie zu schlafen. Einige Pritschen, ein schnell gezimmerter Tisch und eine Bank verwandeln die räucherige Bude in eine Unterkunft für so und so viel Offiziere. Günstigstenfalls erzieht das Zusammenleben mit ihren Gästen die Bewohner der Ofenplatte zu einer schüchternen Vorahnung von Sauberkeit. Die Mannschaften, aber auch die Stäbe mit ihren Kanzleien, leben am besten in den Baracken, die nach Art unserer Arbeiterkantinen, je nach ihrem Zweck verschieden, in wenigen Stunden aus dem Boden wachsen. Innerhalb der Ortschaften gewahren wir auch behelfsmäßige Lazarette, Vorratsspeicher, Gefangenenlager und Pferdeställe.



Der Karpathensieg bei Gorlice.

Von hier aus verteilen sich nun die Truppen und die Tragtierkolonnen auf die zu den Gefechtsstellungen führenden Wege. Zuerst sind es noch Straßen; der niedergetretene Schnee läßt die Breite eines mäßigen Fuhrwerks erkennen. Bald aber geht es auf kaum angedeuteten Pfaden weiter — ein kräftigendes Vergnügen, wenn das Wetter schön und der Schnee hart ist, dagegen bei weichem alles verdeckendem Neuschnee und eisigem Schneetreiben eine verzweifelte Tretmühle für den schwerbepackten Mann.

Das Wetter und immer wieder das Wetter! Es hat bei unserem Vorgehen die allergrößte Rolle gespielt. An manchen herrlichen sonnigen Frosttagen hört man aus jedem dritten Munde den fröhlichen Ausruf: Der reinste Wintersport! Die weißen Kuppen leuchteten blendend gegen den blauen Himmel. Auf jedem ihrer weitausladenden Zweige trug die majestätische Kiefer ihre glitzernde, schimmernde Last. Von den schroffen Hängen sausten mit roten Gesichtern die Schneeschuhpatrouillen zu Tal, keck und abenteuerlich in ihren raschen Bewegungen. Festgebunden an kurze Pflöcke sprangen und kläfften die unheimlich tatendurstigen Polarhunde im Schnee umher und konnten es nicht abwarten, daß man sie vor den Schlitten spannte und sie, immer ihrer zehn zusammengekoppelt, eine Last bergan ziehen ließ, die weder von Menschen noch von Pferden über Geröll und Klippen hinweggezerrt werden kann. Aber das Bild verdüsterte sich auch wieder. Nebelwolken und peitschender Sturm schienen nichts Gutes zu verkünden. Die treppenmäßig ausgehauenen Wege waren so glatt übereist, daß man ohne Steigeisen, Nagelschuhe und Eispickel nicht aus der Stelle kam. Hinter der Wand, die man hinaufklomm, dröhnte mit dreifachem Echo Geschützdonner wie von aufprallenden Lawinenstürzen. Von Zeit zu Zeit mußte man in den tiefen Schnee beiseite treten und die von oben kommenden, künstlich und behutsam gesteuerten Handschlitten vorbeilassen, auf denen die Schwerverwundeten ihre lange, unruhevolle Reise zum Lazarett zurücklegen. Wann kommen wir ans Ziel? Wie wird es uns droben ergehen bei dieser Kälte?

Auf halber Höhe ein letztes Dorf, noch viel kümmerlicher als das im Tal; an einem in Deckung liegenden, etwa einer mäßigen Sennhütte vergleichbaren Hause ein Schild: Stab der X. Brigade, bis hierher bringen Tragtiere täglich zweimal das Essen in Kochkisten herauf. Was noch höher hinauf befördert werden muß, besorgen Menschen- und Hundekräfte. Es folgt ein Anstieg, bei dem auch das sichere, willige Maultier versagt, eine richtige Kraxelei. Im Gänsemarsch mit großen Abständen bewegt sich der Zug der Lastträger Schritt für Schritt langsam vorwärts, auf dem Rücken Behälter mit Kommißbröten oder vollgestopfte Rucksäcke, gelegentlich auch einen eisernen Ofen. Der Weg führt im Walde empor. Ein Glück, daß es hier noch überall Bäume gibt, daß man Bau- u. Brennholz in Hülle und Fülle zur Verfügung hat und wenigstens das nicht hinaufzuschleppen braucht. Bald hallt denn auch alles von den Schlägen der Axt und dem ächzenden Schnitt der Säge. Wir sind in der unteren Stellung, wo der ausruhende Teil der Mannschaften in Bereitschaft liegt, während die anderen den Schützengraben bewachen oder die Gebirgskanonen bedienen oder in den Unterständen der größeren Geschütze die Befehle erwarten, die ihnen vom Beobachtungsstand durch den Fernsprecher übermittelt werden. Die untere Stellung ist als ein terrassenförmig angelegtes Waldhöhlenlager zu bezeichnen. Halb in den Schnee, halb in den Erdboden eingegraben, überdeckt mit Baumstämmen und diese wieder mit Schnee, Erde und Tannenzweigen, stellen diese Wohnungen, auch wenn sie geheizt werden können, den denkbar primitivsten Aufenthalt dar. Ein verwahrloster Nomade hält es in einer solchen Behausung nicht wochenlang aus, unser Offizier und unser Soldat nur deshalb, weil sie Charakter genug haben, fürs Vaterland auf alles zu verzichten, was ihrer Kulturstufe angemessen wäre, sogar auf Reinlichkeit.

Jetzt noch die letzten 4—500 Schritte bergan, und wir gelangen in die Feuerstellung. Unmittelbar unter dem höchsten Kamm zieht sich die Schützenlinie hin, lauter einzelne Unterschlüpfe von der Art der schon beschriebnen, aber in der Regel nicht heizbar, da der Rauch nur dem Gegner verraten würde. Ein scharfer, pfeifender Wind bläst uns hier oben entgegen. Wir schauen über den Rand ins Tal und zu den von den Russen besetzten Bergen hinüber, aber ducken uns schleunigst, denn der da drüben paßt gut auf und begrüßt uns sofort mit ein paar Gewehrschüssen, die dicht neben uns in das Unterholz schlagen. Nur aus der Deckung, wo das Scherenfernrohr steht, können wir in Gemütsruhe beobachten. Auf der weißen Wandtafel der jenseitigen Berge erblicken wir große braune Trichter und Spritzflecken, einen neben dem andern: Da hat unsere Artillerie sich ins Fremdenbuch eingeschrieben. Nah dabei sind deutlich die russischen Drahtverhaue zu erkennen, etwas höher die Schützengräben, ab und zu auch einzelne Gestalten, die zu schanzen, und andere, die etwas heranzutragen scheinen. Auf einem Bergrücken, der sich wurmhaft von drüben ins Tal herein und zu uns her windet, liegen sich unsere und die russ. Truppen auf 300 Meter gegenüber. Man kann die Parteien genau unterscheiden, aber sie kämpfen jetzt nicht. In einer anderen Richtung ragt ein trotziger Kegel empor, die Kuppe durch eine Rundbefestigung nach allen Seiten zu einer starken Festung gemacht. Uneinnehmbar, sagt jeder. Wir müßten, um die Festung zu nehmen, entweder in der Nacht oder im Angesicht des Feindes von hier ins Tal hinabsteigen und aus dem Tal den steilen Berg hinanstürmen. Die Hälfte unserer Leute würde abstürzen, die andere zusammengeschossen werden. Etwas ähnliches haben die Russen mehrmals gegen uns versucht und alles dabei verloren. Uneinnehmbar. — Und wir haben die Stellung dennoch genommen, wenige Wochen darauf!

Es dunkelt! Um ins Tal zurückzukehren, trennen wir uns von dem erstaunlichen Anblick dieses starren weißen Ozeans. Hier wird alles klar, was sich nach der Landkarte so überaus schwierig vorstellen und beurteilen läßt. Hier wird auch klar, daß die Kriegführung in den verschneiten Karpathen ihre eigenen Gesetze befolgt und schon vollkommen anders geartet ist als z. B. die in der nahen Bukowina, wo das niedrige Hügelland ganz andere Aufgaben stellt. Hinter dem gewandten Führer steigen wir tastend in die nächtliche Tiefe hinab. Alles umfängt uns schwarz und schweigend nur der Schnee scheint manchmal in sanften Farben aufzublinken. Man begreift, was es heißt, in solcher Nacht eine Ueberrumpelung des Feindes zu wagen.

Nach stundenlangem Abschied treten wir unten in die erleuchtete Baracke eines österreichisch-ungarischen Divisionsstabes. Um den bretternen Tisch herum sitzt ein Dutzend Offiziere: Deutsch-Oesterreicher, Ungarn, Tschechen, Kroaten; mitten darun-

Das deutsche Blut.

Roman von Horst Bodemer.

„Immer hübsch ehrlich, Herr von Gutzmin! Das klingt oft hart, aber für einen groben Kerl kann ein hartes Wort zur rechten Zeit ein Spornstich zum Angalopp aufs Ziel sein! ... Ich glaube Ihnen vorläufig weiter gar nichts als den guten Vorsatz! Von Ihrer Energie müssen Sie mich erst überzeugen! ... Ich hab meine ganze Kraft zusammennehmen müssen, um jetzt Ihrem Herrn Vater unter die Augen treten zu können! Und was ich jetzt tue, kann leicht falsch ausgelegt werden! Und doch bin ich gekommen! Um Ihnen Boden unter die Füße zu schieben, Herr von Gutzmin! Um Ihnen Gelegenheit zu geben, in der Einsamkeit zum Charakter heranzureifen, zum Manne, Herr von Gutzmin! Der vorwärts den Blick gerichtet hält u. sich nicht nach dem Morast da hinten umsieht. Es hat keinen Zweck, das lähmt nur! ... Ueberlassen Sie das Maulverziehen getrost den traurigen Kerlen, die nie Temperament besessen, die meistens selbst genug Butter auf dem Kopfe haben und gern den Blick des andern vom eigenen Haupte abwenden wollen! ... Und nun zur Zukunft! ... Meine Farm da unten bewirtschaftet ein einfacher Mann! Ich hab' ihn bei den Gardeulanen als Rekruten ausgebildet; er wurde Unteroffizier, kämpfte in Südwest mit und blieb im Lande. Kriegsmedaillen decken seine Brust. Diesen Mann müssen Sie als Ihren Vorgesetzten anerkennen! Unweigerlich haben Sie seine Anordnungen zu befolgen. Ich werd' ihm meine Befehle übermitteln. Er wird sich keine Taktlosigkeiten zu schulden kommen lassen, in Ihnen den ehemaligen Offizier und den Herrn von Gutzmin respektieren — wenn Sie Ihre Pflicht tun! ... „Aber", lauter wurde Loetzas Stimme, noch schärfer, „sollten Sie versagen, dann kommt eines Tages eine telegraphische Geldanweisung über tausend Mark von mir für Sie. Das soll heißen: Binnen vierzehn Tagen haben Sie meine Farm zu verlassen. Nach vierzehn Tagen frage ich telegraphisch bei meinem Verwalter an, ob Sie noch da sind, telegraphiert er mir zurück: Ja! folgt sofort ein neues Telegramm: Jagen Sie Gutzmin von meinem Grund und Boden! ... Und der tut's! Der ist mir blind ergeben!"

„Herr Graf, das Telegramm wird nicht nötig sein!"

„Hoffentlich nicht! Es ist eine Radikalkur mit operativen Eingriffen, Herr von Gutzmin! Mancher wird dadurch gesund! .... Selbstredend zahle ich Ihnen ein bescheidenes Gehalt für Ihre Leistungen! .... Und dann kommt hoffentlich — sagen wir — in drei Jahren der Tag, wo ich — so schwer es mir fallen wird — in Berlin bei den maßgebenden Stellen für Sie um gut Wetter bitten werde. Und zwar denk ich mir das so: Sie werden in der Schutztruppe vorläufig wieder eingestellt. ... Das wäre der ehrenvolle Weg in die Heimat zurück! ... Da unten, in der Einsamkeit, haben Sie auch Zeit, sich für die Kriegsakademie vorzubereiten. Erklimmen Sie die Generalstabsleiter, dann haben Sie in zehn Jahren den Verlust an Beförderung reichlich wieder eingeholt.... Was sagen Sie dazu?"

„Daß ich mich abmühen werde, Ihnen mit Taten zu danken, Herr Graf!"

„Recht so! ... Und nun kommen Sie — zu Ihrem Vater! ... Ich steck nur die Nase zur Tür hinein!"

So geschah es.

„Herr Major! Wir wären also einig! Heute haben wir Montag, Donnerstag um 11 Uhr verläßt die „Lucie Wörmann" Hamburg. Ihr ältester Herr Sohn bringt ihn wohl an Bord. .... Adieu!"

15.

Georg Gutzmin nahm auf der „Lucie Wörmann" von seinem Bruder Günther Abschied. Er hatte ihn noch an Bord gebracht. Auf der Reise nach Hamburg waren nur wenige Worte gefallen, starr hatten die beiden Brüder aneinander vorbei geblickt.

Georg drückte dem Bruder die Hand

„Also halt' wenigstens jetzt den Kopf hoch und beiß' die Zähne zusammen. Du bist klüger als Fritz und Gotthelf zusammen. Vielleicht wird noch alles wieder gut! Und denk manchmal an uns! Wir haben's doch auch nicht leicht! ... Die Elisabeth bei ihren kranken Kinderchen, Fritz, der sich durchschindet und sehnsüchtig auf den Hauptmann wartet, um die Braut heiraten zu können. Bei den schlechten Beförderungsverhältnissen mag der Himmel wissen, wie lange das noch dauert! Gotthelf, der liebe Kerl, der mir neulich schrieb, ich sollte ihm nur noch siebzig Mark Zulage schicken, er käm' schon aus! .... Von mir will ich schon gar nicht reden! Nur so viel: ich hab' auch Hoffnungen begraben müssen! ... Und unser guter, alter Vater."

„Herr von Gutzmin! ... Herr von Gutzmin!"

Die Brüder drehten sich um. Wer rief da? .. Ein Angestellter der Reedereifirma Wörmann war's.

„Ja! ... hier."

Der Mann übergab einen Brief.

„Ein Telegramm an die Firma, aber für Sie bestimmt."

Georg riß den Umschlag auf, entfaltete das Blatt, las Günther den Inhalt vor:

„Bitte sofort Oberleutnant Georg von Gutzmin, der Günther Gutzmin auf die „Lucie Wörmann bringt, zu verständigen, daß Vater heute sieben Uhr schmerzlos Schlaganfall erlegen ist. Brüder und Schwester sind telegraphisch benachrichtigt. Blakenfiel."

Da brach Günther mit einem Wimmern auf einem der Liegestühle zusammen.

Bleich, mit zuckenden Lippen, faßte Georg das Telegramm und barg es in der Brusttasche.

„Auch das noch!" An der Schulter rüttelte er den Bruder. „Du, nun hebt für mich ein fürchterlicher Kampf an. ... Ich beiß mich durch! Und Fritz und Gotthelf und Elisabeth auch! ... Günther, schänd' unsern Namen nicht weiter!" ...

„Nichtpassagiere das Schiff verlassen! ... Nichtpassagiere das Schiff verlassen!" riefen Stewards. Eine Glocke läutete. Stimmengewirr. Rufen und Küssen. Schluchzen und Lachen.

„Also, Junge, Gott mit Dir! ... Hoffentlich auf Wiedersehen in fünf, sechs Jahren!"

Die Brüder lagen sich an der Brust. Georg riß sich los, verließ das Schiff. Er sah sich nicht um ..

In Wosendorf erwarteten ihn die Geschwister gegen Mitternacht. Sie waren alle drei schon im Laufe des Mittags angekommen. Elisabeth in ihrer Spitaltracht mit dem einfach gescheitelten Haar schüttelte ihm immer wieder die Hände. Keine Träne rann über die schmalgewordenen bleichen Wangen. Georg zog sie an sich, sagte nichts ... Die kämpfte ja auch einen schweren Kampf. Und behielt den Kopf oben. Und war ein Segen! Darauf kam's an im Leben!

Dann ging er zum Vater — allein. Lichter brannten zu Häupten, mit gefaltenen Händen lag er im Bett.

Georg legte seine Hand auf die kalten des Vaters. Das war ein Schwur. Wosendorf bleibt uns! ... Dann trat er zurück, blickte lange auf das liebe Gesicht. Kein Mann von überragender Geistesgröße war der Vater gewesen, aber ein Edelmensch vom Scheitel bis zur Sohle. Der nach bestem Vermögen für seine Kinder gesorgt hatte. Dem am Lebensabend gewaltige Erschütterungen nicht erspart geblieben waren. .... Das Leben war wahrhaftig ein bitterernster Kampf! Nun lag die Last auf ihm. Ihn hat das Schicksal mit guten Geistesgaben ausgestattet. Also vorwärts und seinen Mann gestanden! ...

Da ging er zu den Brüdern und Schwestern und brachte ihnen Günthers Abschiedsgrüße ...

Zwischen seiner Frau und Mechthild wurde der Major a. D. Ewald von Gutzmin in der Erbgruft beigesetzt. Alle „Nachbarn" in weitem Umkreise erwiesen ihm die letzte Ehre. Wer das Recht hatte Uniform zu tragen, erschien in seinem Ehrenkleid, so gebot es alte, gute Sitte.

(Fortsetzung folgt.)

ler ein paar Deutsche: ein Berliner, ein Stuttgarter, ein Hamburger. Ein ungarischer Husarenrittmeister, blaue Attila, rote Reithosen, greift eine Geige von der Wand. Sie gehört einem preußischen Feldwebel u. ist den zierlichen Händen des Ungarn eigentlich zu plump, der Bogen wie aus der Nibelungenzeit (behauptet er). Aber es ist doch eine Geige und obendrein eine deutsche Geige! Und er springt auf einen Holzblock, stimmt, probiert und beginnt zu spielen. Und er spielt den Krieg und spielt den Frieden, spielt die Kameradschaft und die Treue, die Geduld, die Sehnsucht, den Zorn, den Mut und auch den Uebermut. Alle sitzen versunken da, lauschen den nahen Tönen und starren in die Ferne. Und seine Geige grüßt die Ausharrenden, die droben im eisigen Gebirge auf Posten stehen und das ungewisse Schicksal des kommenden Tages erwarten.

Der Kriegsschauplatz Kurland.

Die überraschende Mitteilung unseres Generalstabes von der Besetzung Kurlands durch deutsche Truppen richtet die Aufmerksamkeit auf diesen Teil Rußlands, da er voraussichtlich in der nächsten Zeit eine bedeutende Rolle als Kriegsschauplatz zu spielen berufen sein dürfte. Dünaburg, russisch Divinsk, ist der rechte befestigte Punkt der Linie, während Libau an der Ostsee gelegen, den linken Stützpunkt dieser über 300 Km. breiten Front bildet. Sowohl Dünaburg wie Libau sind starke Festungen. Dünaburg ist außerdem eine Kreisstadt im russ. Gouvernement Witebsk an der Düna gelegen. Es ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt an der Riga-Dünaburger Eisenbahn und mit Libau gleichfalls durch einen direkten Schienenstrang verbunden. Ferner führt als wichtigste Linie die Eisenbahn Petersburg—Wilna durch Dünaburg. Von Wilna zweigt sich diese Bahn einerseits nach Warschau ab, andererseits bildet sie die direkte Verbindungslinie über Kowno—Insterburg mit Berlin. Daraus geht hervor, daß Dünaburg von der größten Bedeutung ist. Hervorragend ist unter den Befestigungswerken ein Brückenkopf, der früher als das größte Meisterwerk der Befestigungskunst galt. Die Stadt ist eine deutsche Gründung, und zwar im Jahre 1278 von deutschen Rittern angelegt. Im Jahre 1576 eroberte sie Zar Esan IV. von Rußland. Im Jahre 1812 sah Dünaburg die Franzosen unter Oudinot am 13. und 14. Juli vor seinen Mauern. Am 31. Juli wurde die Stadt von den Preußen und Franzosen eingenommen. Der andere befestigte Punkt Libau ist der bekannte Kriegshafen, der der russ. Ostseeflotte versperrt wurde. Libau ist stark befestigt, wenn es auch von der russischen Marineverwaltung als Hauptkriegshafen nicht mehr angesehen wird. Aber es hat für die russische Flotte doch große Bedeutung, da es im ganzen 5 Docks besitzt, von denen 2 für Linienschiffe bis zu einer Größe von 20 000 Tonnen geeignet sind. Es hat fernerhin noch dadurch Bedeutung, daß es in jüngster Zeit als Stützpunkt für Flugzeuge ausgebaut wurde. Auch ein Flugplatz wurde hier errichtet oder ist jedenfalls geplant worden. Der neue Kriegsschauplatz, der sich hier in so überraschender Weise darbietet, ist ein ausgedehntes Flachland, das hauptsächlich von dichtem Waldbestand bewachsen ist. Die Eisenbahnlinie von Dünaburg nach Riga führt auf großen Strecken an Waldgebiet vorüber. Flußläufe sind hier wenig vertreten. Der südlichste Teil des Zentrums bei Szawle, wo der jüngste Zusammenstoß mit russischen Truppen war, wird teilweise von der Dubissa, einem Nebenfluß des Njemen, durchzogen. Das ganze Land ist hier wenig bevölkert. In großen Abständen finden sich kleinere oder größere Gehöfte, die sich nur selten zu Dörfern vereinigen. Kultivierter wird das Land, wenn es sich Riga nähert. Hier sind in der Hauptsache deutsche Grundbesitzer angesessen, die seit Jahrhunderten das Land zur Blüte gebracht haben. So kommt es, daß nördlich von der Bahnlinie Dünaburg—Libau das Land fast den Eindruck deutschgepflegten Ackerbodens macht. Da zwischen Riga und Dünaburg eine Pendelbahn zu der großen Eisenbahnlinie Petersburg—Warschau führt, so blüht in Dünaburg auch Handel und Wandel. Auf der Düna selbst, die gleichfalls Riga mit Dünaburg verbindet, wird vielfach Holzflößerei getrieben, die von großen Holzhändlern in Riga ausgeht.

• • •

Die Operationen in Kurland.

* **Berlin,** 7. Mai. Die Nationaltidende in Kopenhagen schreibt, wie dem Berliner Lokal-Anzeiger gemeldet wird, in einem Leitartikel:

Der zeitweilige Stillstand in den deutschen Kriegsoperationen im nördlichen Polen und in der Gegend von Suwalki hatte in Petersburg unheimliche Ahnungen hervorgerufen, wo man sich fragte, welchen teuflischen Plan Hindenburg wohl jetzt ausfindig mache. Um so merkwürdiger ist, daß die russische Heeresleitung sich durch den neuen deutschen Einbruch vollständig überrumpeln ließ, wie es tatsächlich der Fall ist. Als der deutsche Generalstab die erste Nachricht über den Vormarsch aussandte, standen die deutschen Truppen bereits vor Schawle, 130 Kilometer von Memel entfernt. Der russische Nachrichtendienst hatte somit vollständig versagt. Man sucht in Petersburg der neuen deutschen Offensive jede Bedeutung abzusprechen, sie als bloßen Fouragierungszug darzustellen. In Wirklichkeit verursacht der deutsche Zug der russ. Heeresleitung ernsteste Sorge. Plant Hindenburg eine Offensive großen Stils oder will er nur die Eisenbahnverbindungen des russischen Heeres mit Petersburg bedrohen? Die Nachrichten des deutschen Generalstabs deuten auf eine Operation großen Stils hin. Auf alle Fälle ist die russische Heeresleitung jetzt gezwungen, Maßnahmen zur Deckung Dünaburgs und zur Sicherung der Eisenbahnverbindungen nach dem Norden zu treffen. Die große Frage ist, ob die russische Heeresleitung im Norden über so zahlreiche Reserven verfügt, daß sie infolge der neuen deutschen Offensive nicht zur „Neugruppierung" ihrer Streitkräfte in Polen und Galizien gezwungen ist.

Ekstrabladet schreibt:

Welche Absicht mit dem neuen Vorstoß der Deutschen gegen die ruf. Ostseestädte auch verbunden sein mag, es ist ein genialer Gedanke, der zur Ausführung gebracht ist. Hindenburg hat sich wieder einmal als einer der initiativreichsten tüchtigsten Strategen der Gegenwart gezeigt. Durch ihre neuen Offensive zwingen die Deutschen die Russen, ihre Streitkräfte zu zersplittern, was für die Deutschen auf andern Fronten von Vorteil ist.

• • •

Messina—Konstantinopel.

Ueber die großartige Fahrt der deutschen Mittelmeerkreuzer „Göben" und „Breslau" zu Beginn des Krieges, die eine der prächtigsten Marinestreiche dieses Feldzuges bleiben wird, berichtet O. von Gottberg. Er erzählt, wie die beiden Schiffe zuerst Philippeville und Böne (Algier) beschossen, dann wider Erwarten des Feindes, der bei Gibraltar ihnen auflauerte, sich ostwärts nach Messina wandten, dort Kohlen einnahmen, um dann am 6. August von neuem in See zu stechen. Er schreibt dann: „Nicht spielte, wie die Legende berichtete, (bei der Ausfahrt aus Messina) die Musik. Nicht gingen von den Lippen der Massen, die schwarz und dicht den Hafen säumten, Hurras auf. In schweigend ernster Würde kehrten die Unseren Italien den Rücken. Sie waren allein auf der Welt, aber wußten sich Deutsche. Sie hoben den Blick zur Flagge, die gerade an den Masten sank, und schauten voraus. Dort wartete der Tod oder der Durchbruch und Erfolg. Ein jeder wußte es, aber war voll Vertrauen und Zuversicht. Vor dem Ueberfahren der italienischen Hoheitsgrenze meldete sich der älteste Unteroffizier auf „Göben" beim Flaggleutnant: „Die Mannschaft bittet das Admiralsdeck betreten zu dürfen." Dann tappten alle nach oben auf geheiligten, nämlich sonst verbotenen, Boden. Der Unteroffizier brachte drei Hurras „dem Admiral, der — das wissen wir — uns durchführen wird zum Sieg!" Souchon nickte stumm ein Ja. Führer und Mannschaft verstanden sich in Vertrauen.

Die Hauptstreitkräfte der Engländer standen jetzt auf der Höhe von Korfu in der Straße von Otranto mit der Absicht, dem Geschwader den Weg nach Pola zu verlegen. Nur Fühlhörner hatte der Feind bis zur Enge von Messina ausgestreckt. Um sie zu täuschen, nahm Souchon Kurs nach Norden. „Breslau" erhielt Befehl, einen feindlichen Fühlungshalter anzugreifen. Der Brite lief nordwärts und gab das Signal: „Die Deutschen kommen wie erwartet!" Jetzt schlug Souchon einen Haken und fuhr mit aller Kraft der Maschinen nach Süden. Die Engländer warteten vergeblich und machten sich auf die Suche. Nur einer der Fühlungshalter kam allmählich auf. „Goeben" und „Breslau" störten seinen Funkentelegraphen. Der kleinere Kreuzer stellte ihn verschiedentlich zum Gefecht, und verwundete ihn am 7. an der Wasserlinie. Der Brite wich aus, kam aber wieder und war nicht abzuschütteln. Immerhin gelang ihm nicht, seine Landsleute heranzuholen. Sie blieben so weit zurück, daß unsere Kreuzer sich östlich der Kykladen auf die Lauer legen konnten, um den Verfolger abzuwarten. Doch witterte er Unheil und blieb liegen. — „Klar zum Gefecht", für jede Möglichkeit gerüstet, lief Souchon in die Dardanellen ein, und kam — zu Freunden!"

Der amerikanische Bericht über die deutsch-englischen Repressalien.

London, 6. Mai. (Ctr. Frkft.) Das Preßbureau teilt folgende Note mit, die bei der Botschaft der Vereinigten Staaten in London eingegangen ist über die Behandlung von 39 englischen kriegsgefangenen Offizieren in Deutschland als Repressalien gegen die von der britischen Admiralität gegenüber den gefangenen Besatzungen von deutschen Unterseebooten ergriffenen Maßnahmen. Die Untersuchung wurde von der Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin vorgenommen. Jeder Offizier befindet sich in seiner Zelle, Bäder, Lektüre und Tabak sind zugelassen, eine Stunde körperlicher Uebung vormittags und abends im Gefängnishof ist gestattet, während welcher Zeit die Gefangenen beieinander sind. Die Nahrung ist gut. Es sind keine Klagen erhoben worden, außer etwa darüber, daß man eingeschlossen ist. Die deutsche Regierung wird sich nach der Behandlung richten, die den Besatzungen der Unterseeboote durch England zuteil wird.

Das Preßbureau teilt gleichzeitig den Bericht des Botschafters der Vereinigten Staaten in London über den Besuch im Lager der Gefangenen der deutschen Unterseeboote mit. Der Bericht stimmt überein mit den Erklärungen, die vergangene Woche im Unterhause abgegeben wurden, wonach sich die Gefangenen nicht in Zellenhaft befinden und eine gute Behandlung hinsichtlich Komfort und Hygiene erfahren. Die Offiziere nehmen ihre Mahlzeiten gemeinsam ein, die Mannschaften desgleichen, aber in einem besonderen Saal. Zerstreuungen sind im Innern und im Freien vorgesehen, und es ist keine andere Klage von den deutschen Offizieren erhoben worden, als daß sie im Militärgefängnis eingeschlossen sind, statt in der Offiziersmesse in Haft gehalten werden.

Der antisemitische Tagesbefehl des russischen Generalissimus.

Die Warschauer Telegraphenagentur meldet: Der Generalissimus erließ folgenden Tagesbefehl: „Unsere Kriegserfahrung hat uns die feindliche Gesinnung der jüdischen Bevölkerung in Galizien, der Bukowina und in Polen zur Genüge kennen gelehrt. Nach jedmaliger Umgruppierung unserer Streitkräfte infolge Truppenverschiebungen oder Räumung irgend einer Ortschaft, die in Feindeshände fiel, hat die loyale u. unparteiische Bevölkerung schwere Strafen zu erleiden, die durch jüdische Denunziationen verursacht werden. Um nun die arme Bevölkerung künftighin vor jüdischer an der ganzen Kriegsfront getriebener Spionage in Schutz zu nehmen, beschloß der höchste Befehlshaber der russischen Armee, sämtliche Juden aus den jeweiligen Kriegsgebieten zu entfernen. Sobald russische Truppen eine Ortschaft besetzen, muß sie sofort von Juden geräumt werden; wohlhabende werden als Kriegsgeiseln ins Innere Rußlands, vorläufig in das Konzentrationslager in Kiew verschickt. Vorallererst sollen aber Besitzer von wertvollen Immobilien, Rabbiner, überhaupt einflußreiche Leute festgenommen und deportiert werden. Den großen Massen der jüdischen Bevölkerung sei bekannt zu geben, daß all die Verschärfungsmaßregeln als Folge der von ihnen getriebenen Spionage zu betrachten seien, und daß für alle Repressalien Juden verantwortlich bleiben. Die nicht jüdische Bevölkerung soll erfahren, daß obige Verordnungen nach mehrmonatigen Erfahrungen getroffen werden, nachdem über alle Zweifel feststellt wurde, daß Juden in großem Maßstabe Spionage ausüben und für Andersgläubige nicht die geringste Sympathie hegen. Vorläufig dürfen Juden aus manchen Ortschaften ans linke Dnjepr-Ufer abtransportiert werden."

• • •

Deutschland.

* **Die Einberufung des preußischen Landtags.**

Der preußische Landtag soll am 27. Mai wieder zusammentreten und der Reichstag am 18. Mai. Wie nun die „Berl. Pol. Nachr." mitteilen, stellen sich nach Ansicht von Regierungsvertretern dem Beginn der Arbeiten des Landtages am 27. Mai Schwierigkeiten entgegen, angeblich weil ein erheblicher Teil der preußischen Ministerien an den Verhandlungen des Reichstags (bis zum 20. Mai) beteiligt sein werde und daher kaum in der Lage sei, schon am 27. Mai mit ausreichenden Vorbereitungen an den Beratungen des Abgeordnetenhauses teilzunehmen. Von seiten der Staatsregierung sei daher bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses angeregt worden, die erste Sitzung nicht schon am 27. Mai abzuhalten, sondern erst auf den 1. Juni anzusetzen. Zur Besprechung dieser Anregung sowie der gesamten Geschäftspläne für die Sommertagung des Abgeordnetenhauses hat der Präsident den Seniorenkonvent zum 17. d. M. einberufen.

Ob diese Mitteilung zutreffend ist, wissen wir nicht. Es ist wenigstens bisher nicht bekannt geworden, daß dem Landtag noch neue Vorlagen zugehen sollen. Man nahm bisher an, daß von den vorhandenen Entwürfen das Fischereigesetz, bei dem keine sachlichen Schwierigkeiten vorliegen, erledigt werden solle, für dieses wäre aber eine besondere Vorbereitung der an sich jetzt sehr in Anspruch genommenen Regierung nicht mehr notwendig. Andere Vorlagen, wie das Kommunalabgaben- und das Fideikommißgesetz lösen dagen so schwerwiegende Gegensätze aus, daß an ihre Fertigstellung innerhalb des Burgfriedens nicht zu denken ist. Allerdings ist schon vor einiger Zeit von der Regierung der Wunsch nach Erledigung des Fideikommißgesetzes angedeutet worden, er hat aber auf verschiedenen Seiten recht energischen Widerspruch erfahren. Auch eine Weiterberatung des Wohnungsgesetzes würde nach dem Inhalt, mit dem die Vorlage die Kommission verlassen hat, nicht ohne scharfe Gegensätze möglich sein. Unter diesen Umständen wird es schwer angängig sein, die demnächstige Tagung des Landtags mit diesen strittigen Fragen zu belasten.

Es würden deshalb auch sachliche Bedenken gegen eine Hinausschiebung der weiteren Verhandlungen des Landtags bis zum 1. Juni kaum vorhanden sein.

* **Berlin,** 6. Mai. Nunmehr ist laut „Voss. Ztg." dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes betreffs Einschränkung der Verfügungen über Miets- und Pachtzinsforderungen nebst Begründung zugegangen. Bekanntlich war dieser fast von allen Beteiligten des Grundstücksmarktes seit Jahren geforderte Gesetzverbesserungsentwurf schon vor dem Kriege vorbereitet, seine Verabschiedung jedoch infolge des Kriegsausbruchs unterblieben. Da sich die Verhältnisse auf dem Hypothenmarkt noch weiter verschlechtert haben, war es notwendig, dem Reichstage während des Krieges den Entwurf zur Beschlußfassung vorzulegen.

Ein Opfer des Krieges. Essen, 7. Mai. Der hiesige Allgemeine Beobachter, ein demokratisches Blatt, hat unter der Einwirkung des Krieges mit Anfang Mai nach zweiunddreißigjährigem Bestehen sein Erscheinen eingestellt. Der Herausgeber des Blattes gibt in seinem Abschiedswort an seine Leser als Hauptgrund, der zur Einstellung des Betriebes zwang, den starken Anzeigenausfall an, den der Krieg mit sich brachte. Besonders betont er die große finanzielle Belastung, die ihm die Aufnahme der großen amtl. Bekanntmachungen verursacht habe, deren Bezahlung die Behörden ablehnten, zu deren Veröffentlichung er aber im Interesse seiner Leser gezwungen gewesen sei. Der Betrieb mit Verlag und den Abonnenten ist von der sozialdemokratischen Essener Arbeiterzeitung käuflich übernommen worden.

Familiengeschichte des Reichsgräflichen Geschlechts von Walderdorff.

(Fortsetzung.)

Karl Anton Wilderich, Reichsgraf von Walderdorff, war geboren den 14. Februar 1752 zu Mainz. Im Jahre 1763 wurde er auf geschehene Resignation vom Kurfürsten zu Trier, Johann Philipp von Walderdorff, seinem Oheim zum Oberamtmann zu Montabaur ernannt, welches Amt sein ältester Bruder Philipp Franz Wilderich bis zu Karls Anton Großjährigkeit verwaltete.

Im Jahre 1767, am 20. Juni, wurde er samt seiner Familie und Nachkommenschaft in den Grafenstand von Kaiser Franz I. erhoben und in demselben Jahre erhielt er von dem Erzbischof und Kurfürsten zu Mainz das Kammerherrndekret. Im Jahre 1772 studierte er an der Universität zu Göttingen und im Jahre 1775 erhielt er von dem Kaiser Joseph II. den goldenen Kammerherrnschlüssel.

Karl Anton war von der gräfl. Familie zum Stammvater ausersehen; er starb aber zu Molsberg 1776, den 4. Juli, in seinem 25. Lebensjahre unverheiratet. Er ruhet in der Pfarrkirche zu Salz.

Hermann Wilderich Kaspar Reichsgraf von Walderdorff, geboren zu Mainz am 28. November 1797. Im Jahre 1813 ging er an die Universität zu Freiburg im Breisgau, wo er mit großem Fleiß studierte. Im Jahre 1815, als bei der Rückkehr Napoleons von Elba nach Frankreich der Krieg von neuem anfing, ging er voll Eifer und Liebe für sein deutsches Vaterland als Freiwilliger mitzukämpfen zu den Nassauischen Truppen und machte die Schlacht bei Waterloo mit, in welcher er nach dem Zeugnis seiner Vorgesetzten und Kameraden eine für sein jugendliches Alter seltene Besonnenheit und Unerschrockenheit zeigte. Am 7. Juli zog er mit der siegreichen, deutschen Armee in Paris ein, wo er bis zum 12. September verblieb. Am 16. September 1815 kam er nach Molsberg zu seinen Eltern zurück, nachdem ihm der Herzog von Nassau, weil der Krieg zu Ende war und Graf Hermann Wilderich seine Studien fortsetzen wollte, den Abschied gegeben und ihn zum Hauptmann befördert hatte. Er bezog nun die Universität Heidelberg. Im Jahre 1816 erhielt er den Holländischen Wilhelmsorden als Auszeichnung für seine in der Schlacht bewiesene Tapferkeit. Er starb in der Blüte seiner Jahre, 1817 den 29. August zu Mannheim am Nervenfieber, wegen seines edlen Charakters, seiner Rechtschaffenheit und Herzensgüte allgemein bedauert. Er liegt begraben zu Molsberg in der Schloßkapelle.

Lokales.

Limburg, 8. Mai.

= Schutz der Pflanzen- und Tierwelt! Durch den hiesigen Verschönerungsverein wurde an die Schüler der hiesigen Volksschulen ein Mahnwort verteilt, dem wir zur allgemeinen Beachtung folgende Stellen entnehmen: 1. Unsere Fluren schmücken sich jedes Jahr mit Blumen aller Art — auch Dir zur Freude. Aber wie oft werden sie, namentlich an Sonntagen, in Menge abgerissen, um bald darauf weggeworfen zu werden. Sie zu schützen und zu erhalten ist auch Deine Pflicht. Bringst Du Blumen nach Hause, dann suche sie so lange als möglich zu erhalten! Legst Du eine Pflanzensammlung an, dann brauchst Du von jeder Art nur einige Exemplare. 2. Im Frühjahr belebt unsere Teiche und Seen das muntere Volk der Frösche, Kröten und Molche; an steinigen Abhängen und Mauern machen flinke Eidechsen Jagd auf Insekten; durchs Gebüsch schlängeln sich Nattern. Wie oft werden diese harmlosen Tiere, die niemand schaden, verfolgt, getötet, in Aquarien und Terrarien gesperrt von Leuten, die sie nicht zu versorgen verstehen, ja nicht einmal wissen, daß man Molche und Frösche nicht im Wasser transportieren darf, weil sie in demselben ersticken! Hilf mit, daß auch diese Tiere menschlich behandelt werden! Fledermäuse zu fangen oder zu belästigen, ist ebenfalls ganz unstatthaft! Meide jede Art von Tierquälerei. Suche zu erhalten, nicht zu zerstören!

Freue Dich lieber mit dem bunten Farbenspiel des lebenden Falters, an dem geschäftig seines Weges ziehenden Laubkäfer draußen in freier Natur; das Sammeln und Töten ist keine Beschäftigung für Kinder. 3. Schlimm ergeht es auch den Vögeln, von denen uns viele mit ihrem herrlichen Gesang erfreuen, mit ihrem bunten Gefieder unser Auge ergötzen und durch Vernichtung von schädlichen Insekten so nützlich werden. Durch Beseitigung der alten Bäume mit ihren Höhlen, der Hecken, Gebüsche und des Unterholzes im Walde haben viele von ihnen ihre Nistgelegenheiten verloren. In kalten, schneereichen Wintern gehen oft ganze Scharen zu Grunde und auf ihren Wanderungen nach dem Süden werden Hunderttausende gefangen. Auch durch das Zerstören von Nestern und Ausnehmen der Eier und Jungen wird immer noch Schaden angerichtet. Zu alledem fallen nicht wenige den Vogelfeinden (z. B. wildernden Katzen) zur Beute. Ist es da ein Wunder, wenn die Vögel immer seltener werden? Aber wie ist zu helfen? Man muß Nisthöhlen aufhängen, muß wieder Hecken und Gebüsche anpflanzen; muß die hungernden Vögel im kalten Winter füttern; muß sie vor ihren Feinden nach Möglichkeit schützen. Auch Du mußt mithelfen. Brütende Vögel wirst Du niemals belästigen, hungernde gerne füttern. Vogelfutter und Vogelschutzgeräte gibt der Bund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, Jägerstraße 34, zum Anschaffungspreis an seine Mitglieder ab und erteilt bereitwilligst Auskunft auf alle den Vogelschutz betreffenden Fragen. Möchten viele seine Bestrebungen unterstützen, auch durch ihren Beitritt. Der Jahresbeitrag für Schüler bis zum 14. Jahre beträgt nur 25 Pfg., für Erwachsene 50 Pfg., für Lebenszeit 10 Mark.

Der Nutzen der Vögel ist groß. Denke an den Schaden, den Insekten im Garten, Feld und Wald schon angerichtet haben. Die insektenfressenden Vögel sind die besten Gehilfen des Land- und Forstmannes. Darum hat sich auch die Obrigkeit der Vögel angenommen; auf das Zerstören der Vogelnester, auf das Ausnehmen der Eier und Jungen, sowie das Fangen der Alten sind Geldstrafen bis zu 150 Mark gesetzt. Durch Gesetz sind die meisten Arten geschützt: „Spechte, Kleiber und Baumläufer, Meisen, Goldhähnchen und Zaunkönige, Nachtigall, Rotkehlchen und Grasmücken, Ammern, Finken und Lerchen, Schwalben, Mauersegler und Rotschwänze, Drosseln, Goldamseln und Kuckuk, Braunelle, Schmätzer und Laubvögel, Fliegenfänger, Bachstelzen und Rohrsänger, die Eulen und manche andere."

Sie kennen zu lernen ist Deine Pflicht, denn „es ist eine Schande, in der Natur, unser aller gemeinsamen Heimat ein Fremdling zu sein."

= Der Feldpaketdienst. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kg., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kg. bis 50 Kg. sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, das liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht gekommen seien, erwiesen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in den vorgenannten elsässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

Provinzielles.

Tätigkeit der Kommission für Gemüsebau und Gemüseverwertung des Nassauischen Landes-Obst und Gartenbau-Vereines.

Wiesbaden, 5. Mai. Am 28. April fand unter dem Vorsitze des Herrn Kgl. Kammerherrn v. Heimburg-Wiesbaden die 3. Sitzung dieser Kommission statt, welcher angehören: Geh. Reg.-Rat Duderstadt-Diez, Geh. Reg.-Rat Wortmann-Geisenheim, Kgl. Garteninspektor Junge-Geisenheim, Obst- und Weinbauinspektor Bickel-Wiesbaden, Lehrer Müller-Höchst a. M., Schmitt i. Fa. Wunderlich-Frankfurt a. M. u. Obergärtner Schlegel-Oestrich i. Rhg. Herr Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Wortmann berichtete über den Verlauf des ersten Lehrganges über Gemüsebau und Gemüseverwertung, welcher von dem Nass. Landes-Obst- und Gartenbau-Verein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer vor kurzem an der Kgl. Lehranstalt zu Geisenheim abgehalten wurde. Dieser Lehrgang erfreute sich einer überaus regen Beteiligung; über 150 Personen waren aus allen Kreisen des Regierungsbezirkes Wiesbaden erschienen und folgten den Veranstaltungen mit sichtlichem Interesse.

Von der Kommission ist auch ein Merkblatt über Gemüsebau- und Gemüseverwertung herausgegeben, das bereits in 100 000 Exemplaren im Bezirke verteilt wurde.

Es wird beabsichtigt, vom 21. bis 23. Juni an der Lehranstalt zu Geisenheim einen zweiten Lehrgang über Gemüsebau- und Gemüseverwertung abzuhalten, der die Fortsetzung des ersten bilden soll. Bei dieser Gelegenheit werden neben Vorträgen auch praktische Unterweisungen in der Gemüseverwertung u. Zubereitung erteilt werden. Der Lehrplan wird noch bekannt gegeben.

Auch an diesem 2. Lehrgange können Männer wie Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldigst bei der Direktion der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh. einzureichen.

Reiterlied.

Der Schlehdorn steht im Blütenschnee.
Es reiten Rekruten ins Feld:
„Ade, liebe Mutter, leb wohl, ade,
Hei, wie mir das Reiten gefällt:
Muß das ein lustiges Reiten sein,
Wir reiten mitten nach Frankreich hinein, juchhe!
Leb wohl, ade" — — Mein Sohn, o weh!

Die Schwalbe baut am Giebelrand,
Es trabt durch die Straße der Zug:
„Ade, mein Lieb, reich mir die Hand,
Nach Frankreich geht es im Flug.
Und ehe wieder die Schwalbe baut,
Noch eh' dort am Schlehdorn die Schlehe blaut,
Kehrn wir als Sieger nach Haus, juchhe!
Leb wohl, ade" — — Mein Knab, o weh!

Im Argonnenwald tönt Sturmsignal,
Es gab einen heißen Ritt.
„Kamerad, die Hand zum letztenmal!" —
Getroffen vom Sattel er glitt — —
Noch brütet die Schwalb; und so rosenrot
Wie die Pfingstros glüht jung Leben im Tod.
„Ade, meine Lieben", — das Auge bricht —
„Wir sehen uns wieder im ewigen Licht!"

Wilh. Reuter.

Vermischtes.

Ein wetterfester Ostpreuße.

* **Königsberg**, 7. Mai. Der ungefähr 50 Jahre alte Waldarbeiter und Instmann Ferdinand Sinowski aus der Ortschaft Antschwenten bei Schenalleningken hat sich fünf Monate vor den Russen im Walde versteckt, von November des Vorjahres bis zum 21. April. Als die Russen an das dicht an der Grenze gelegene Schenalleningken einbrachen, flüchtete Sinowski in den benachbarten Wald. Seine Familie war schon vorher von den Russen verschleppt worden. Er hielt sich vorübergehend in einer Scheune auf und scheint auch die Winternächte mit ihrer starken Kälte in der Scheune zugebracht zu haben. Sobald er sich jedoch dort vor den Feinden nicht sicher glaubte, floh er wieder in den nahen Wald. Seine Nahrung bestand aus Runkelrüben, Wrucken und sonstigen Feldfrüchten, deren er habhaft werden konnte. Aus Angst vor den Russen traute sich Sinowski nicht in bewohnte Gegenden zurück und so erfuhr er auch nichts davon, daß die Feinde Mitte Februar das Gebiet hatten räumen müssen. Endlich fanden deutsche Soldaten den Einsiedler, der mit seinem langen struppigen Bart und der völlig abgenutzten Kleidung wie ein Urwaldmensch anzuschauen war. Sie glaubten zuerst, es mit einem russischen Spion zu tun zu haben. Da erzählte er ihnen seine Erlebnisse und leitete seine Erzählung mit den Worten ein: „Ich bin doch der Sinowski." Man brachte den Aermsten alsbald nach Schmalleningken. Natürlich war er körperlich stark heruntergekommen, ernstlichen Schaden scheint er jedoch nicht genommen zu haben.

Die wackere Kriegsmutter.

Man schreibt der Frkft. Ztg." aus Königsberg: Kürzlich ward ich zufällig Zeuge einer drolligen Szene, die aber doch für die Anschauungen in unserm Volke charakteristisch ist. Einer meiner Arbeiter, der seit vier Monaten und mehr im Felde steht, war mit einem kleinen Kommando in die Heimat zurückbeordert und stellte sich nun seelenvergnügt seiner alten Mutter vor. Die war aber angesichts des noch nicht beendeten Kriegs von dem unerwarteten Wiedersehen keineswegs erbaut und fuhr ihren Sprößling mit den Worten an: „Wat Jung? Du kömmst all turügg (zurück) und hest noch nicht dem Ruß todgeschloane? Gliek moakst wedder kehrt!" Ganz kleinlaut geworden, entschuldigte sich nun der wackere Feldgraue vor Muttern, daß er ja nicht aus freien Stücken gekommen sei und bald wieder ausrücken werde — diesmal sicher, um „den Ruß" totzuschlagen.

* **Der melkende Privatdozent.** Heiteres aus dem Felde. Der „Köln. Volksztg." wird folgendes geschrieben: Als im Oktober unsere Feldgrauen in Französisch-Flandern in den Stellungen sich festsetzten, welche sie heute noch behaupten, wurden viele Gehöfte von ihren Bewohnern verlassen. Das Vieh war aus den Stallungen gelassen worden und irrte halb verhungert auf den Feldern umher. Ein Bataillon des Regiments Nr. X traf eine Herde solcher Kühe. Der Major des Bataillons, der Verständnis für Landwirtschaft hatte, bemerkte, daß die armen Tiere lange nicht gemolken waren und die verhaltene Milch ihnen Schmerzen verursachte. Er ließ die Kühe zusammentreiben und wandte sich dann mit der Frage an sein Bataillon: „Wer von euch kann melken? Er soll vortreten." — Zuerst schien niemand der Aufforderung folgen zu wollen, da tritt ein schmucker Unteroffizier vor und meldet: „Unteroffizier X. kann melken." Er besorgt dann das Geschäft mit großer Gewandtheit und die frische Milch findet als hochwillkommenes Labsal nach dem beschwerlichen Marsche dankbare Abnehmer. Vergnügt schaut der Bataillonskommandeur dem gewandten Melker zu und fragt dann schmunzelnd: „Was ist im Zivil Ihr Beruf?" — Privatdozent an der Universität M . . ., lautet die prompte Antwort. Der melkende Privatdozent ist inzwischen zum Offizier befördert worden.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. Sch. Der Betrag der Invalide-Klebemarken wird den Angehörigen von gefallenen Kriegern nicht zurückgestattet. Der Kriegsausschuß der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat jedoch bestimmt, daß den Hinterbliebenen der Versicherten, die infolge ihrer dem Vaterland geleisteten Kriegshülfe gefallen oder gestorben sind oder innerhalb 6 Monaten nach Friedesschluß noch sterben sollten, aus den für Kriegswohlfahrtszwecke bewilligten Mitteln eine einmalige freiwillige Dankes u. Ehrengabe gespendet wird. Diese beträgt für die Witwe 50 ℳ, für ein Kind bis zu 15 Jahren 30 ℳ, für zwei Kinder bis zu 15 Jahren zusammen 50 ℳ, für mehr als 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen 70 Mark. Voraussetzung hierbei ist, 1) daß die Gesamtsumme der Aufwendungen den Betrag von 250 000 ℳ nicht übersteigt; 2) für den Versicherten müssen vor dem Eintritt in den Kriegsdienst zuletzt Beitragsmarken der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau verwendet sein; 3) die Wartezeit für Invalidenrente muß erfüllt und die Anwartschaft erhalten sein; 4) die Hinterbliebenen dürfen von einer anderen Landesversicherungsanstalt oder Sonderanstalt nicht eine gleichartige Gabe erhalten haben. Die Festsetzung und Anweisung von Spenden erfolgt von Amtswegen bei Feststellung der Hinterbliebenenbezüge. Der Einreichung eines besonderen Antrages auf Gewährung der Gabe bedarf es daher nicht.

Büchertisch.

Auf der Wacht an den Masurischen Seen, dem Bollwerk des Ostens. Kriegsbilder von der ostpreußisch-russischen Grenze von Hans Gränitz, Leutnant beim Stabe eines Art.-Regts. im Osten. Mit Karte der Masurischen Seen. Preis 0,80 ℳ. Leipzig, Verlag von Krüger u. Co. Es sind lose Blätter aus d. Kriegstagebuch eines Mitkämpfers. Keine Kriegsgeschichte, sondern Momentphotographien aus dem Schlachtenleben. Keck und flüchtig sind die Skizzen hingeworfen, wie sie wohl im Biwack dem Verfasser, der seit Kriegsausbruch im Felde steht, in den Bleistift flossen. Das kleine Büchlein wird nicht nur bei den Daheimgebliebenen, sondern vor allem bei unseren Truppen in Westen viel Freude bereiten.

Volks-Kriegskochbuch. Anweisung zur kräftigen und billigen Ernährung in 100 Rezepten von Gertrud Pick. Preis nur 20 Pfg., von 100 Stück an 15 Pfg., von 1000 Stück an 10 Pfg. Paul Hartung's Verlag, Gotha. Jede Hausfrau wird in diesen schweren Kriegszeiten das eben erschienene praktische Kriegs-Kochbüchlein gerne begrüßen, insonderheit alle die Frauen der weniger bemittelten Kreise! 100 ausprobierte Rezepte zeigen ihr, wie sie bei richtiger Einteilung, Sparsamkeit kräftig, schmackhaft aber doch billig kochen kann und weise Einschränkung jeder deutschen Frau jetzt eine unerläßliche nationale Pflicht sein muß!

Weg zum Herzen des Heilandes.

Betrachtungen hauptsächlich zum Gebrauche für die öftere und tägliche Kommunion. Von Georg Deubig, Priester der Diözese Speyer. Das Buch ist in zwei Auflagen erschienen: 1. auf gewöhnlichem Druckpapier, 2. auf Dünndruckpapier. Die gewöhnliche Ausgabe kostet broschiert 2 ℳ; gebunden in Leinen mit Rotschnitt 2,75 ℳ; in Kunstleder, Goldschnitt 3,75 ℳ; Chagrin, Goldschnitt 4,50 ℳ. Die Ausgabe auf Dünndruckpapier ist je 0,25 ℳ teurer.

Der Verfasser hat sich mit seinen „Betrachtungen für die Jugend" bereits bestens eingeführt. Die sehr große Auflage dieses Werkes war bald vergriffen, und die Kritik desselben war allseits eine überaus günstige.

Das vorliegende zweite Werk nun ist eine Umarbeitung des ersten für Erwachsene. Und man darf sagen, daß die Vorzüge, welche den ersten Band zierten, hier noch in erhöhtem Grade zur Geltung kommen. Die anmutige Sprache, wie sie Deubig eignet, ist hier womöglich noch schöner zum Ausdruck gekommen. Klar, kindlich, einfach und eindringlich, dabei vollständig frei von aller Süßlichkeit, das ist das Charakteristische der Deubigschen Art. Das Lesen dieses Buches bietet in der Tat einen hohen Genuß.

Reliefkarte von Reims, Châlons und Umgebung. (Reliefkarten Nr. 19.) Preis 25 Pfg. Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart. Die Zerstörung der Kathedrale von Reims hat lange Zeit das Interesse von Freund und Feind auf sich gezogen. Auch jetzt wieder sind es Reims und seine Umgebung und im Anschluß daran die Gebiete beim Lager von Châlons, bei St. Menehould, Vouziers, Rethel und Laon, die im Vordergrund der Kriegsereignisse stehen. Zur Erleichterung der Verfolgung der Vorgänge auf diesem Kriegsschauplatz ist soeben in der Sammlung der „Franckh'schen Reliefkarten der Kriegsschauplätze" das Blatt 19: Reims, Châlons und Umgebung" (Preis 25 Pfennig, Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung) erschienen. Auch diese Karte zeichnet sich durch große Uebersichtlichkeit, leichte Unterscheidung der Gebirge und Täler aus. Sie wird sich rasch bei den Lesern der Tageszeitungen als „Helferin" beliebt machen.

Konkurs-Nachrichten

aus dem O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Cassel, vom 24. April bis 30. April 1915.

Name (Firma)	Wohnort (Amtsger.)	Konkursverwalter	Tag der Eröffnung	Anmeldefrist bis	Erste Gläubigerverfg.
Kfm. Sally Goldschmidt . . . verst. Witwe des Geheimrats Hermann Cuno, Frieda geb. von Reden	Bad Homburg	Prüfungstermin 12.5.			
	Blankenberg (Ehrenbreitstein)	R.-A. J. R. Broermann	19.4.	22.5.	29.5.
Dachdecker Ignaz Schwarz . . .	Oestrich (Rüdesheim)	R. A. J. R. von d. Heyde	24.4.	31.5.	14.5.
Büroassist Wilh. Hartung . . . verst. Gastwirt Theodor Hamel die minderjährig. Kinder d. Lehrers Jak. Schneider, Käth. Schneider, Josef, Albert Schne der, Anna, Lies Schneider .	Sitzenhausen	Termin 11.5.			
	Neuschwonbach (Hilden)	Kfm. Fr. W. Ruppert	24.4.	9.6.	19.5.
	Niederhöchstadt (Königstein)	R.-A. Wachter	26.4.	8.5.	18.5.

Zur gefl. Beachtung!

Viele von den uns in Auftrag gegebenen Abonnements auf den „Nassauer Boten"

an die im Felde stehenden Soldaten

laufen in diesen Tagen ab. Die weitere Zusendung erfolgt nur auf ausdrückliche Bestellung und Vorauszahlung von 1 ℳ für 4 Wochen an die Expedition. Auch kann der „Nassauer Bote" für die im Felde stehenden Soldaten bei jedem deutschen Postamt abonniert werden. Erforderlich ist für beide Versendungsarten die genaue Angabe des Namens des Beziehers, ebenso Dienstgrad und Truppenteil (Armeekorps, Division, Brigade, Regiment und Kompagnie bezw. Eskadron oder Batterie.)

Geschäftsstelle des „Nassauer Boten".

Spart Brotmarken.

Augil
Wäscht u. gleicht selbsttätig garantirt unschädl.
Entfernt Cacao-Obst-Tinte-etc. Flecken.
Bedarf zur Empfehlung keiner seitenlangen Annoncen.
Ib

Küllers
PALMITIN
Seifenpulver
schont die zartesten Gewebe, liefert blütenweisse Wäsche, überall erhältlich.

Bekommt den Verwundeten sehr gut.

Auf Ihr Schreiben vom 12. d. M. teilt Ihnen das Garnison-Lazarett mit, daß coffeinfreier Kaffee Hag den Verwundeten sehr gut bekommt und derselbe auch gern getrunken wird. Eine weitere Uebersendung von dem den Lazaretten zur Verfügung gestellten Kaffee Hag wäre dem Lazarett sehr willkommen.

Br . . . . 16. 2 1915.

Der Chefarzt vom Reservelazarett I.

Vorteilhaftes Angebot!

Um unser Lager, besonders in den

Sommer-Artikeln

vollständig zu räumen, sind unsere Geschäftsräume von morgen Sonntag ab auf einige Wochen geöffnet und kommen zu ganz **ausergewöhnlich billigen** Preisen zum Verkauf:

Damenblusen, weiß, schwarz und farbig.
Damen Costüm-Röcke.
Damen-, Mädchen- u. Kinder-Schürzen
Handschuhe, weiß, schwarz und farbig.
Korsetten.
Damen-Strümpfe, Diamantschwarz und lederfarbig.
Gardinen, breit und schmal.

Herren-Anzüge. Knaben-Anzüge.
Knaben-Waschanzüge.
Knaben-Waschblusen.
Leinene-Waschjoppen, für Männer, Burschen und Knaben.
Lüster-Joppen, schwarz und grau.
Tuch und Arbeits-Hosen.
Verschiedene Kurzwaren für Schneiderinnen.

Kaufhaus Munding, Hadamar.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung

betreffend **Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.**

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der nachbezeichneten Jahrgänge durch die Kreis-Ersatz-Kommission **findet in den Räumen der Gastwirtschaft von Josef Adams — Schützengarten** — wie folgt statt:

Es haben sich zu stellen alle Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren

1874, 1873, 1872, 1871, 1870 und **1869** soweit sie **nach dem 1. August 1869 geboren sind** sowie diejenigen, welche bei den Landsturmmusterungen im Februar wegen Krankheit zurückgestellt worden sind und weder dem Heere noch der Marine angehören, und zwar zu folgenden Terminen:

1. **am Montag, den 10. Mai 1915, vormittags 7¾ Uhr die Jahrgänge 1874 und 1873.**
2. **Am Dienstag, den 11. Mai 1915, vormittags 7¾ Uhr die Jahrgänge 1872 und 1871.**
3. **Am Mittwoch, den 12. Mai 1915, vormittags 7¾ Uhr die Jahrgänge 1870 und 1869.**

Die Landsturmpflichtigen haben sich zu diesen Terminen pünktlich und in sauberem Zustande einzufinden und etwaige Militärpapiere bezw. Papiere über die von den Ersatzbehörden erhaltenen Entscheidungen mitzubringen, widrigenfalls sie bestraft werden.

Nachbenannte von dem Aufruf betroffenen Personen haben im Musterungstermine die hierunter vermerkten schriftlichen Ausweise der Ersatzbehörde vorzulegen:

1. Diejenigen, welche
   a) mit Zuchthausstrafe bestraft bzw. verurteilt sind,
   b) durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine entfernt sind,
   c) mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, solange sie unter Wirkung der Ehrenstrafe stehen, Bescheinigungen des Bürgermeisters über diese erlittenen Bestrafungen vorzuzeigen, soweit letztere nicht schon aus den Militärpapieren ersichtlich sind.
2. Unabkömmliche Beamten, soweit sie nicht zu den nachstehend unter 3 angeführten gehören, haben Unabkömmlichkeitsbescheinigungen vorzuzeigen, welche von dem Chef derjenigen Behörde ausgestellt sein müssen, unter welcher der Beamte ausgestellt ist.

Von der Gestellung im Musterungstermine sind befreit:

1. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich ausgemustert sind und sich hierüber durch Ausmusterungsscheine auszuweisen vermögen
2. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche von der zuständigen Ersatzkommission für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas ausdrücklich von der Befolgung des Aufrufs entbunden sind.
3. Die zu einem geordneten und gesicherten Betrieb der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendig festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, soweit dieselben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigungen bereits der Ersatzkommission vorgelegt haben.
4. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, welche keine Ausmusterungsscheine besitzen, sind vom persönlichen Erscheinen zwar befreit, haben aber über das tatsächliche Bestehen der erwähnten Leiden im Musterungstermin amtliche Atteste vorzulegen.

Es wird darauf hingewiesen, daß auf die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die Aufgerufenen insbesondere **den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung** unterworfen sind.

Außerdem wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Landsturmpflichtigen **das Musterungslokal nicht eher verlassen dürfen,** bis sie im Besitze ihres Militärausweises sind, widrigenfalls wird Bestrafung erfolgen.

Limburg, den 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Haerten.

6400

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für **ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.**

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,
General-Oberst, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Oberbefehlshaber in den Marken
und Gouverneur von Berlin.

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant,
zugeteilt dem stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps.

Dr. von Schwabach,
Chef des Bankhauses S. Bleichröder,
Rittmeister der Reserve.

von Loewenfeld,
General der Infanterie, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Stellvertretender kommandierender
General des Gardekorps.

Erbmarschall
Graf von Plettenberg-Heeren,
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando
in den Marken.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex,
Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,
Rittmeister
z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron
des 1. Garde-Dragoner-Rgts. in Berlin,
als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstrasse 63, erbeten.
Postscheckkonto Berlin No. 493.

Beiträge werden auch von unserer Zeitung entgegengenommen. 6396

Coburger Geld-Lose
à M. 3.30. 17553 Geldgew.
Ziehung vom 8.—12. Juni.
Hauptgewinn **100 000, 50 000**
10000 M. bares Geld.
Schneidemühler Lose
à **50** Pfg., 11 Lose **5** Mk.
Ziehung am 12. Mai.
Gothaer Lose
à **1 M.**, 11 Lose 10 Mk.
Porto 10 Pf., j. Liste 20 Pf.
versendet Glückskollekte
Hch. Deecke, Kreuznach.
670

Eine Wohltat
bei nasser 430
Flechte am Bein
Obermeyer's Herba-Seife.
Frau M. Georgi, Görlitz, schreibt: „Ich erlaube mir ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich eine große nasse Flechte am Bein hatte und dieselbe durch Gebrauch von **Obermeyer's Herba-Seife** beseitigte". **Obermeyer's Herba-Seife** à Stück 50 Pfg. **um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt Mk. 1.—,**
Z. h. i. d. Apoth., Drog., Parfüm., sowie bei **Dr. H. Kexel,** Drog. zum roten Kreuz.

Kopfläuse
mit Brut vernicht radikal **Goldgeist** W.-Z. 75 198. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, beförd. d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zeug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Tausd. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.
A. Kaffai, Ob. Grabenstr. 8.
164

Waschmaschinen, Centrifugen, Buttermaschinen
Jos. Brahm,
Eisenhandlung. [704

Ein älteres, zugfestes
Pferd
abzugeben. 692
Lahnkalkwerk Auerberg,
Limburg, Diezerstraße 94.

Backe und schlachte selbst!
Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacköfen Koch- Back-Herde u. Fleischräucher.**
Ueber 60000 Stck. geliefert! Billige Preise! Probelieferung! Teilzahlung!
Wo nicht vertreten, tüchtige Vertreter gesucht.
Anton Weber,
Niederbreisig Rheinld.
228a

Von der Reise zurück!
San.-Rat Dr. **Niehues.**
Spezialarzt **für Magen und Darmleiden.** 6360
Coblenz, Kaiser-Friedrichstr. 8.
Nahe der Festhalle.

Zahn-Atelier
V. Ehrenberg,
Diez an der Lahn
Rosenstraße Telefon 283.
Sprechstunden täglich.
Angehörige v. Kriegsteilnehmern Preisermäßigung. Vom Reichsversicherungsamt zur Kassenbehdl. zugelassen. [6070

Ein junger Bursche
wegen Einberufung des jetzigen für Landwirtschaft gef. 6361
Jakob Zimmermann
Limburg, Diezerstraße 34.

4 bis 5 tüchtige 6367
Innen-Stuckateure
per sofort gesucht, zu melden bei **Gebrüder Wenz & Meuth,**
Neuenahr, Stuckgeschäft.

50 Sattler
sofort gesucht. Auch
Heimarbeiter
können bei sauberer Arbeit dauernde Beschäftigung finden. 6395
F. W. Kinkel,
Fabrik für Heeresausrüstungen
Mainz, Wallstraße 17.

Hausbursche
sucht 6332
A. Königsberger,
Flathenbergstr. 2

Metzgergeselle
sofort gesucht. 6336
Metzgerei **Kaffai.**

Gesucht auf sofort einen
Bäckergesellen
gegen hohen Lohn. 6364
August Hoffmann Bäcker,
Herborn, Rotherstraße 1.

Neuheiten in Kinderwagen, Klappwagen, Sitz- und Liegewagen.
Josef Reuss, Limburg a. L.
Fernruf 136. 87 Obere Grabenstrasse 5.

Badewannen aller Art!
in großer Auswahl bei
Glaser & Schmidt,
Limburg. 676

Feingeschrotenes
Maisfutter
für Hühner per Centner **20 Mk.** offeriert: 6394
Emil Kölb
Limburg, Unt. Grabenstr. 13.

Einer erzählt es dem andern!
Die schönsten und billigsten
Hüte für Damen und Kinder kauft man bei 640
Westheimer & Co.